Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. H. Thissen: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. H. Butz: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. H. Krüger.

№ 231. Donnerstag, den 25. August 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

M **Berlin**, 24. August. [Zur nationalen Politik.] Der Kulturkampf ist in das eigentümliche Stadium getreten, daß sich beide Teile den Sieg zuschreiben, wie dies gewöhnlich geschieht, wenn es sich um einen Waffenstillstand handelt, dem keine entscheidenden Niederlagen vorausgingen. In Ermangelung des wirklichen Friedens wird ein modus vivendi angestrebt, d. h. ein Zustand, den die Möglichkeit gewähren soll, daß beide Parteien, ohne ihren Ansprüchen, resp. Rechten etwas zu vergeben, neben einander leben und auf einen Umschwung warten können, durch den die eine oder die andere wirklich Oberhand gewinnt. Die römische Kurie soll sich zu der sogenannten Anzeigepflicht verstanden haben, um die Besetzung der erledigten Bischofssitze zu ermöglichen; und wenn der „Märtyrer" Ledochowski das letzte Opfer bringen und auf den posener Stuhl verzichten will, würden für diesen modus vivendi alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein. Es fragt sich nur, ob die ganze Prozedur viel nützen kann, und ob, wenn für den leitenden Staatsmann die Gründe, die seine augenblickliche Politik bestimmen, in Wegfall kommen, nicht trotz der Besetzung der Bischofsstühle die ganze Situation in die alte Spannung zurückgeleitet werden wird? Die Zentrumspartei ist auch lange nicht so vertrauensselig wie die Offiziösen, und die eigentümliche Stellung, welche dieselbe zu Rom einnimmt, erschwert den ganzen Handel, der wesentlich zu dem Zweck abgeschlossen werden soll, für den nächsten Reichstag eine Majorität zur Durchführung der neuen Wirtschaftspolitik zu schaffen. Wie nämlich der Kanzler gegenüber dem Kultusminister, welcher den Kulturkampf ressortmäßig zu führen hat, zu gelegener Zeit von einer gewissen Machtlosigkeit sich anwandeln läßt, eben so ist der heilige Vater, wenn es die Situation mit sich bringt, außer stande, einen bestimmten Einfluß auf die Zentrumspartei zu üben, die sonst die Geschäfte seiner Unfehlbarkeit zu besorgen pflegt. So könnte es kommen, daß beide Parteien in ihren Hoffnungen sich getäuscht haben, und daß jede an ihre Konzession Voraussetzungen knüpfte, welche die andere nicht zugeben will. Hält die Kurie die Anzeigepflicht für mehr als eine Kourtoisie gegen den Staat und erkennt sie dessen Einspruchsrecht an? Oder will der Staat wirklich blos mit einer Höflichkeitsformel sich begnügen, wo er nicht nur ein Hoheitsrecht, sondern eine Lebensbedingung zu wahren hat? Denn diese Bedeutung hat doch der Kulturkampf und schon bei den ersten Anfängen wurde es klar gestellt, als bei der Debatte um den Kanzelparagraphen der baierische Minister von Lutz fragte: „Wer soll denn Herr sein im Staate, die Regierung, oder die katholische Kirche?" Unser Kanzler selbst hatte die tiefste Ueberzeugung von der Notwendigkeit, diesen Kampf, in den der Staat mit dem Recht der Notwehr eingetreten war, mit unerbittlicher Energie zu einem siegreichen Ende zu führen. Er scheute auch nicht den Bruch mit der Kreuzzeitungspartei, als durch das Schulaufsichtsgesetz das protestantische Muckertum in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nachdem das klärende Ereignis eines Pairsschubs den Ernst der Lage illustrirt hatte, sprach er die denkwürdigen Worte: „Wenn der Staat in Gefahr, werden Sie mich auf der Bresche finden." Noch deutlicher war bei Gelegenheit der Absetzung des römischen Gesandtschaftspostens das geflügelte Wort an die Zentrumspartei, das damals nach stenographischer Aufzeichnung lautete: „Seien Sie gewiß, meine Herren, nach Canossa gehn wir nicht." Endlich erklärte der Kanzler in der Debatte um die Maigesetze: „Die Frage sei eine politische, auch das Papsttum sei eine politische Macht und es könne nicht geduldet werden, daß die Kirche den Staat im Staate bilde." Das ist durchaus richtig. Der Kulturkampf ist eine Machtfrage, die allerdings von der Kurie auf das Gebiet des kirchlichen Bedürfnisses gespielt wird, wo ihre Agitation über die stärksten Mittel und ihr Widerstand gegen die Staatsgewalt über die rührendsten Argumente verfügt. Aber nicht blos eine politische Notwendigkeit war der Kulturkampf, sondern auch eine nationale, und die Maigesetze sind gerade nach dieser Richtung von so einschneidender Bedeutung, daß es erklärlich ist, wenn ihr Urheber Dr. Falk von der römischen Hierarchie mit dem unversöhnlichsten Haß verfolgt wird, aber ebenso unbegreiflich, daß ein deutscher Staatsmann daran denken könnte, dieselben preiszugeben. Die Maigesetze machen die Vorbildung auf deutschen Gymnasien und Universitäten zur Bedingung der Anstellung und wahrendes Einspruchsrecht der Regierung. Sie schützen den niederen Klerus gegen die Gefahr, seine nationale Gesinnung und seine Reichstreue, die auch im katholischen Pfarramt vorausgesetzt werden darf, der römischen Propaganda zum Opfer bringen zu müssen, und sie bieten in dem kirchlichen Gerichtshofe das Mittel, die römische Prälatur, die sich gegen die Staatsgesetze auflehnt, zur Verantwortung zu ziehen und unschädlich zu machen. Selbstverständlich konnte niemand von diesen Gesetzen einen augenblicklichen Effekt erwarten. Darauf waren sie auch gar nicht angelegt. Den kirchlichen Gerichtshof konnte eine Hierarchie nicht schrecken, welche Martyrer braucht und zu entschädigen weiß. Die bessere Wirkung, die aber nur allmählich in die Erscheinung treten kann, liegt in der Erziehung eines wirklich nationalen Klerus, die es ermöglichen würde, daß selbst die höheren Aemter mit reichstreuen Prälaten besetzt sind, und daß an der Spitze deutscher Diözösen deutsche Bischöfe stehen, nicht römische Bischöfe mit deutschen Namen. Das ist die Waffe gegen Rom, aber sie darf nicht einen modus vivendi zu Liebe aus der Hand gegeben werden, um die Anfänge eines reichstreuen Priestertums, die sich schon herausgebildet haben mögen, zu geneigter Berücksichtigung der römischen Hierarchie auszuliefern. Der Kanzler meint vielleicht, daß er die Machtfrage ganz nach Belieben ruhen lassen kann, wenn das gegenwärtig ihm näher liegende Interesse seiner Wirtschaftspolitik dadurch eine Förderung erführe, aber das wäre ein großer Irrtum. Hier ist der Glaube die Hauptsache, und dem Glauben an Rom muß der Glaube an das Reich entgegengesetzt werden, der einmal verloren, schwerlich wiederkehren würde. Darüber wenigstens wolle man sich nicht täuschen, wenn man auch nicht zugeben sollte, daß die Macht der Hierarchie, die mit ihrer Feindschaft in zehn Jahren nichts schlimmeres schaffen konnte, als bisher zu Tage trat, kaum die Aussicht hat, sich noch länger halten zu können. Sie konnte nicht durch die Temporaliensperre ausgehungert werden, aber durch den Mangel an seelsorgerischer Pflichterfüllung, den durch ihr Verschulden die Gemeinden schmerzlich empfinden. Auch das mag die römische Kurie gefühlt haben, als sie den kleinen Finger zum Frieden bot, denn daß es die ganze Hand ist, wird sich niemand einbilden dürfen. Leider haben wir nicht einmal den Trost, daß uns nach irgend einer anderen Richtung ein Vorteil erwachsen kann. Im Gegenteil wir müssen vielleicht zu dem Fehlschlag der nationalen Hoffnung noch den materiellen Schaden tragen.

Berlin, 24. August. [Kirchenpolitische Vorlage.] Es bestätigt sich, daß im Kultusministerium kirchenpolitische Vorlagen für den Landtag vorbereitet werden. Es soll sich dabei vornehmlich um eine anderweite gesetzliche Formulirung der Anzeigepflicht handeln. Daß hierüber anläßlich der trierschen Bischofsverhandlungen eine Verständigung erzielt ist, scheint sicher. In Regierungskreisen rechnet man mit Bestimmtheit auf eine Mehrheit im Landtage für den neuen Modus. Auffallender Weise hört man, daß dies die Mehrheit des Juligesetzes sein soll. Da Vereinbarungen mit der Kurie zu grunde liegen, so wird doch wohl diesmal das Zentrum von der Partie sein.

Berlin, 22. August. [Die Kavallerie in unserem Wehrsystem. — Regierungspräsidium in Oppeln.] Heute abend kehrt der Kriegsminister v. Kameke von seiner pommerschen Besitzung Hohenfelde nach Berlin zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft stehen die letzten Anordnungen für die Herbstmanöver zu erwarten, die in diesem Jahre ein besonderes Interesse haben und durch die Teilnahme einer ungewöhnlich großen Zahl ausländischer Offiziere ausgezeichnet werden dürften. Mit besonderer Spannung sieht man namentlich den Kavallerie-Manövern bei Konitz entgegen. Bekanntlich macht sich in neuerer Zeit in der Kriegswissenschaft eine ziemlich starke Strömung gegen die Kavallerie geltend. Ein Teil unserer Generalstabsoffiziere hält dafür, daß die Masse für den großen Krieg eigentlich die Bedeutung nicht mehr habe, die ihr früher zuerkannt wurde. Man plaidirt von dieser Seite für eine Verringerung der Zahl der Kavallerie und für eine dem entsprechende Vergrößerung des Bestandes der Infanterie- und Artillerie-Regimenter. Es heißt nun, daß die diesjährigen Kavallerie-Manöver mit den Zweck haben sollen, Wert und Bedeutung der Waffe einmal von dem angegebenen Gesichtspunkte aus zu prüfen. Die Vertreter des, wenn der Ausdruck erlaubt ist, kavalleristischen Elements, an ihrer Spitze der Prinz Friedrich Karl, geben sich hierbei natürlich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, die Verkleinerer ihrer Lieblingstruppe von der Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe zu überzeugen. — Es fällt einigermaßen auf, daß die Ernennung eines Regierungspräsidenten von Oppeln an Stelle des verstorbenen Herrn v. Quadt noch immer aussteht, und daß nicht einmal für ein geordnetes Provisorium nach Art dessen, welches in Trier eingerichtet worden, Sorge getragen ist. Die Vermutungen gewinnen unter diesen Umständen an Raum, daß die Kandidatur des Freiherrn v. Zedlitz-Großenbohrau für jenen wichtigen Posten keineswegs so über jeden Zweifel hinausgehoben sei, wie seine freikonservativen Freunde es in ihren Organen darzustellen beliebten. Halten doch die Deutschkonservativen schon seit langem ihren eigenen Kandidaten in der Person eines bisher nicht genannten und noch weniger gekannten Grafen Pückler in Bereitschaft.

* **Berlin**, 24. Aug. [Tagesbericht.] Die „Prov.-Korr." schreibt: Unser Kaiser war, wie bereits gemeldet, von einem leichten Unwohlsein befallen, ist aber völlig wieder hergestellt und erfreut sich gegenwärtig wieder des besten Wohlbefindens. In den bekannten Anordnungen über die Teilnahme des Kaisers an den bevorstehenden Truppenübungen sind keine Veränderungen eingetreten. — Die Kaiserin hat in der jüngsten Zeit erfreuliche Fortschritte in der Wiederherstellung ihrer Gesundheit gemacht, sodaß sie bereits hätte Ausfahrten unternehmen können, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre. — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Es scheint, daß die Nachrichten sich bestätigen werden, wonach in Fulda ebenso, wie es für Trier geschehen, die Ernennung eines Bischofs im Werke ist. Gestern war, wie man uns aus Fulda schreibt, dort unter der katholischen Bevölkerung das Gerücht verbreitet, die Ernennung sei bereits erfolgt. Dem soll nun zwar nach der Versicherung der klerikalen „Fuldaer Zeitung" nicht so sein, indes auch dieses Blatt bestätigt, daß „bezüglich des fuldaer Bistums Verhandlungen gepflogen worden sind, zu denen Herr Prof. Dr. Reuß von Trier, der an den wiener Verhandlungen teilgenommen hat, kürzlich persönlich in Fulda anwesend war." Von anderer Seite wird als der designirte Bischof von Fulda der Domherr Straub in Straßburg bezeichnet. — In einer Korrespondenz der „Post" aus Pommern bezüglich der Verlegung der Provinzialsynode bis nach der Reichstagswahl wird als Wahltag der 19. Oktober bezeichnet. Es scheint dies der richtige Termin zu sein. — Aus Altona, 24. August, erhält die „Tribüne" folgendes Telegramm: Ein Schreiben des Finanzministers ist hier eingegangen, worin der Antrag: bei Einverleibung Altonas ein Freihafengebiet einzuräumen, gänzlich abgelehnt wird. Mit Rücksicht auf das Uebereinkommen mit dem hamburger Senat könne daran nicht gedacht werden. Altona müsse bei einer Zolleinverleibung die zu bewilligenden Freihafendepots auszunutzen suchen. — Bezüglich des Telegramms der „Kölnischen Zeitung" aus Berlin über die angeblichen Resultate der Spezialuntersuchung betreffs der Judenkrawalle in Pommern bemerkt die „Kreuzzeitung": Wir wissen selbstverständlich nicht, wie weit bereits die Untersuchungen in Sachen jener Exzesse gediehen sind, und was für Ergebnisse sie etwa schon zu Tage gefördert haben; das aber behaupten wir ohne weiteres, daß der Korrespondent der „Köln. Ztg." gewiß ebensowenig davon unterrichtet ist. Im übrigen können auch wir nur wünschen, daß die Untersuchung mit der von den liberalen Blättern so sehr begehrten Gründlichkeit geführt werde, um, so weit das möglich ist, nach allen Richtungen hin festzustellen, wer die Schuld oder Mitschuld an jenen Ausschreitungen trägt. Das Licht, welches dadurch auf die tieferen Ursachen der ganzen Erregung fallen würde, möchte aber vielleicht den Philosemiten schließlich gerade solches Unbehagen verursachen, wie sie jetzt den Antisemiten zu erwecken suchen. Und ob sie auch dann das zu Tage geförderte „Material" noch „interessant" finden werden, bleibt abzuwarten. — Ueber die französischen Wahlen telegraphirt der pariser Korrespondent der „Nationalzeitung": „Trotzdem jetzt beinahe sämtliche Wahlen bekannt sind, bringt noch immer jedes Journal verschiedene Ziffern und verschiedene Klassifikationen der gewählten Deputirten. Das Gambettistische Journal „Paris" zählt z. B. nur 120 Mitglieder der republikanischen Linken, dagegen 219 Abgeordnete der republikanischen Union, während die zuverlässigere „Liberté" 170 Mitglieder der republikanischen Union und 159 Deputirte der republikanischen Linken angibt. Beide Angaben sind aber keinesfalls ganz genau. Das Gesamt-Resultat, für welches nur noch die Wahl-Ergebnisse in den Kolonien fehlen, ergibt 403 Republikaner, 42 Bonapartisten und 38 Monarchisten. Bei den 64 Stichwahlen werden die Republikaner sicherlich noch einen beträchtlichen Zuwachs erfahren, während die Parteigruppen der Rechten im ganzen kaum 100 Mitglieder zählen werden. — Die Abendblätter melden, im heutigen Ministerrate sei das Wahl-Ergebnis für durchaus günstig erachtet worden, vorausgesetzt, daß eine vollständige Fusion der beiden großen Fraktionen der republikanischen Partei zustande kommt. Wie mir versichert wird, ist in den offiziellen Kreisen bereits die Frage ventilirt worden, ob es nicht angemessen wäre, noch vor dem Zusammentritt der Kammern ein neues, dem Wahl-Ergebnis Rechnung tragendes Kabinett zu bilden, um dadurch die Bildung einer geschlossenen Regierungsmajorität zu erleichtern."

[Die beschlagnahmten Schiffe.] Die „Tribüne" teilt die von dem Schiffsbauunternehmer Howaldt am 16. d. M. an die schleswigsche Regierung eingereichte und am 19. d. M. von dieser dem Minister des Innern vorgelegte Beschwerdeschrift wegen der Beschlagnahme der Schiffe „Diogenes" und „Sokrates" im Wortlaut mit. Wir entnehmen derselben (Eingangs wird konstatirt, daß Herr Howaldt die Schiffe für einen hamburger Privatmann gebaut habe, jedoch kontraktlich verpflichtet sei, dessen Namen zu verschweigen) den folgenden bemerkenswertesten Passus: „Denn die Bestimmung der Schiffe ist selbstverständlich einzig und allein abhängig von meinem Auftraggeber und wozu er sie bestimmt hat, darüber hat er mir nichts gesagt, wie ich mich denn darum weder bekümmert habe noch auch zu

---

* Auf der Rümmingsburg.

Roman von Marie Widdern.

32)

In der Seele des Rittmeisters tagte es plötzlich — und das blonde Haupt seines Kindes zu sich emporhebend, blickte er tief hinein in ihre wundersam strahlenden Augen: „Ich habe nur die Wahrheit gesprochen", sagte er langsam, „und mein Töchterchen verliert somit allen Grund — zur Eifersucht auf eine Frau, die wahrlich verdient, mehr von ihr geliebt zu werden, als sie es dem Anschein nach ist."

Der Kranke auf seinem Lager hatte inzwischen eine leise Bewegung gemacht — im nächsten Augenblick öffneten sich seine Augen, als sie dem Blick des Rittmeisters begegneten, lag eine angstvolle Frage in ihnen. Konrad Rümming hatte im grunde genommen ein recht weiches Herz, wenn es sich auch oft genug hinter seinen leidigen Standesvorurteilen verschanzte, und so dachte er nicht entfernt daran, den Armen lange auf die Folterbank der Ungewißheit zu spannen. Mit freundlichem Gruß legte er seine Rechte auf Felixs Schulter: „Glück auf, junger Mann", sagte er, „die Festung hat kapitulirt!"

Wie helles Sonnenlicht ergoß sichs über die Züge des jungen Lehrers — im Nu hatte er, wenn auch gewaltsam, seinen Oberkörper in die Höh gerichtet: „Sie sagte „ja", stammelte er, „Martha Stillfried weigert sich nicht — sie will gewiß und wahrhaftig mein Weib werden?!"

Er wollte dem Rittmeister danken, sich vollends erheben, aber mit schmerzlich zuckender Lippe sank er sofort wieder in die Kissen zurück — da drinnen in seiner Brust zuckte er von neuem, der jähe, qualvolle Schmerz, den er sich nicht deuten wollte, vielleicht auch nicht zu deuten verstand.

Zehn Minuten später verließ der Rittmeister mit seiner Tochter das Häuschen. Felix hatte sich inzwischen wieder einigermaßen erholt, durfte jedoch vorläufig nicht daran denken, das Lager zu verlassen. Herr von Rümming hatte deshalb beschlossen, ihm Doktor Kurt zu schicken und Martha zu vermögen, ihrem nun Verlobten den ersten Kuß zu bringen — vielleicht die beste Arzenei für den Leidenden.

* * *

Zwei Wochen hindurch mußte Felix Feld Sonnenschein und freie Luft entbehren, und doch waren diese Arrestanten-Tage die glücklichsten seines Lebens, — so oft es irgend ihre Zeit erlaubte, kam Martha von der Rümmingsburg herunter ins Dorf, und wenn sie auch nicht eigentlich eine zärtliche Braut war, so waltete sie doch gar so freundlich und liebreich um ihn. Und wenn er einen Blick that in das wunderschöne ernste Gesicht, das leider aber in der letzten Zeit noch bleicher geworden schien, so hätte er am liebsten jedes mal die Hände falten mögen und leise sagen: Gott, wie dankbar muß ich Dir sein!

Auch heute saßen sie sich wieder gegenüber — sie hatte ihm zuerst ein halbes Stündchen aus Lessings „Nathan" vorgelesen, den er so sehr liebte, aber jetzt lag das Buch zugeschlagen auf dem Tisch, sie plauderten von seiner Stellung in der Stadt, die er schon nach vierzehn Tagen antreten mußte, und er sprach glückselig von der schönen Amts-Wohnung, und wie er alles hübsch einrichten wolle für seine junge Frau und dann führte er zärtlich ihre Hand an seine Lippen und meinte: „Martha, nicht wahr, Du wirst gut sein wie immer und mich nicht gar zu lange allein lassen in den weiten Räumen? Wenn der Herbst kommt, windet Dir unser Hannchen den Brautkranz und ich darf Dich heimholen von hier zu mir."

Es war, seit sie ihm das bindende Wort gegeben, eine rührende Innigkeit in dem Wesen des jungen Lehrers — in jedem Wort, das er an die Verlobte richtete; das bezwang sie, und so legte sie denn auch freundlich ihre Hand auf die seine. „Wie Du willst, lieber Felix", antwortete sie, „je eher, desto besser, sage auch ich, denn die Heimatlose sehnt sich doch schließlich auch danach, eine Heimat zu besitzen." Dann aber, als fürchtete sie, zu viel gesagt zu haben, brach sie hastig das Thema ab und meinte: „Aber was wir doch für abscheuliche Egoisten sind, immer nur denken wir an uns allein, Du und ich, und doch sollte ich meinen, ist es uns beiden nicht entgangen, daß unser gutes Hannchen heute ganz und gar aus ihrer gewöhnlichen Ruhe herausgekommen — ich glaube, infolge eines Briefes, den sie erhalten."

Der Kranke lächelte milde. „Da haben wir uns freilich arge Unterlassungs-Sünden zu Schulden kommen lassen", meinte er, „aber gelt, Lieb, so schlimm sind sie doch noch nicht, daß sie nicht gut zu machen wären."

Hannchen war längere Zeit in der Küche beschäftigt gewesen, sie hatte Waffeln gebacken, zur Ueberraschung für die lieben Geschwister — und nun kam sie mit dem Kaffeegeschirr herein — freundlich wie immer, und doch hatte Martha recht — es lag etwas Ruheloses in ihrem Wesen und jetzt, als sie den Tisch servirte, wie bebten die kleinen Hände, man mußte fast in Sorge sein um die buntgemalten Tassen, die noch aus der Wirtschaft der Eltern auf sie gekommen.

Martha hatte sich beim Eintritt der künftigen Schwägerin schnell erhoben und erbot sich zu Hülfeleistungen, aber Hannchen lehnte sie entschieden ab und meinte mit gutem Lächeln, indem sie nun auch die Schüssel mit dem schönen Gebäck herbeiholte: „Du kommst nicht zum Arbeiten herunter, Herz, davon hast Du oben genug."

Und nun saßen sie um den großen runden Tisch, auf dem die blankgeputzte Kaffeemaschine prangte, und ließen sichs zur Freude Hannchens wohlschmecken, schließlich war aber auch des Guten genug gethan und nun fragte Felix ohne alle Umschweife nach dem Grunde von der Schwester verändertem Wesen.

„Du meine Güte, hast Du es denn schon bemerkt, lieber Bruder, daß etwas mit mir nicht recht im klaren ist?" Sie schlug die Hände verwundert zusammen. „Und doch ist es mir, im grunde genommen, recht angenehm", fuhr sie fort, „daß Du das erste Wort sprichst; ich hab mir ja schon den ganzen Tag den Kopf darüber zerbrochen, auf welche Weise ich Dir am besten meine Neuigkeiten zutrüge. Nun, da Du mir aber so flugs geholfen, auf die Füße zu kommen, will ich auch nicht zögern, Euch die Geschichte vorzutragen." Sie hatte noch einen Blick in ihre Tasse gethan und als sie fand, daß noch ein paar Tröpfchen von ihrem Lieblings-Getränk drinnen, führte sie sie noch einmal mit sichtlichem Behagen an die Lippen. „Je nun", sagte sie dann, „da brachte mir der Briefträger heute einen schwarzversiegelten Brief aus P. Kinder, ich wäre fast umgefallen, schon bei dem ersten Blick auf die Adresse! — ich erkannte ja die Handschrift sofort, trotzdem über fünfundzwanzig Jahre vergangen sind, seit ich sie zum letzten male gesehen. Ich wills Euch nur gestehen, meine Hände zitterten, als ich das Siegel brach, aber dann nahm ich mich zusammen und las mit voller Aufmerksamkeit, was er — ich meine Bloch — mir da meldete. Seine Frau sei ihm gestorben, schrieb er, zu früh für seine beiden jüngsten, unglücklichen Kinder, die des treuen Mutterauges noch so sehr beourften — und da — aber macht nicht so sonderbare Gesichter — ein Heiratsantrag ist es nicht, von dem ich Euch zu melden habe — und da bittet er mich denn, zu vergessen, was er mir vor langen Jahren böses zugefügt — und — und", sie zögerte wieder „zu ihm in sein Haus zu kommen, um da für einige Zeit, bis seine Tochter Rosa sich eingewirtschaftet, die Herrin zu repräsentiren. So, da ist die Geschichte von der Leber herunter", und nun atmete sie tief auf, „und ich kann in aller Ruhe Eure Meinungen hören", fuhr sie fort. „Zugeben will ich jedoch von vornherein, daß ich zuerst beinahe etwas wie Bitterkeit empfand bei diesem Vorschlag, ich mußte sogar weinen, als ich mir sagte: Vor fünfundzwanzig Jahren sollte ich sein Weib werden und jetzt mutet er mir zu, seine Wirtin zu sein. . . . Aber diese unchristlichen Gedanken habe ich, Gott sei Dank, alle hinter mir, jetzt sehe ich nur noch den armen vereinsamten Mann mit den unglücklichen, gebrechlichen Wümern. Und dazu schrieb mir nun auch noch Herr von Wilden — er vereint seine Bitten mit denen der Armen — schon um Röschens wegen möchte ich gehen, die gerade in dem Alter sei, wo sie der älteren treuen Beraterin am meisten bedürfe — zum Schluß gesteht er mir dann, daß er beabsichtige, wenn der erste Schmerz in der Familie vorüber, dem süßen, herzigen Mädchen, wie er sie nennt, seine Hand zu bieten."

„Da scheint es mir beinahe, Du bist schon fertig mit Deinem Entschluß", warf Felix ein, und es klang doch ein wenig unmutig — „ich an Deiner Stelle —"

„Du gingest nicht!" —

(Fortsetzung folgt.)

bekümmern hatte. Die Bestimmung war sein Geschäftsgeheimnis, das er von vornherein gewahrt wissen wollte. Die Bestimmung war also ein reines factum internum, über welches gar keine Beweisführung möglich ist, da es außer meiner Macht liegt, eine Aussage des Betreffenden herbeizuführen über das, was er gewollt hat oder noch will, und dieselbe, wenn sie zu beschaffen wäre, gar keinen Glauben beanspruchen könnte. Ein Indizium dafür, daß die Schiffe von ihm nicht zu Kriegszwecken bestimmt sind, dürfte allerdings darin zu finden sein, daß er mich schon im März d. J. beauftragte, die Schiffe wieder zu verkaufen, weshalb ich unterm 29. März d. J. dem großen Schiffshandlungshause J. N. Ritchie in London die Schiffe anstellte. Das darauf erhaltene Antwortschreiben produzire ich hierneben als Anlage X. im Original. Ich füge noch ein zweites Antwortschreiben von Ritchie selbst als Anlage Y., wie auch eine deutsche Uebersetzung der hier in betracht kommenden Passus bei. Außerdem berufe ich mich auf das Zeugnis von J. N. Ritchie in London. Nur beiläufig bemerke ich hier, daß mein Auftraggeber seit Monaten verreist ist, daß ich seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht weiß und daß ich auf ein an seine hamburger Adresse gerichtetes Schreiben noch keine Antwort erhalten habe. Ich halte es für sehr möglich, daß er dieselbe auch gar nicht beeilen wird; denn ich muß ihm kontraktlich 2000 ℛ Konventionalpoen für jeden Tag der verzögerten Ablieferung zahlen, während er mir bei beschaffter Ablieferung eine große Summe ausbezahlen soll."

[Parlamentarisches.] Wenn es eine Zeitlang geheißen hatte, es bestehe der Plan, den Reichstag diesmal vor dem Landtag, etwa im November, einzuberufen, so ist davon jetzt nicht mehr die Rede. Die in den letzten Jahren übliche Reihenfolge der gesetzgebenden Körperschaften wird auch jetzt beibehalten werden, trotz der offenbaren und oft genug hervorgehobenen Uebelstände dieser Anordnung und der Wünsche des Reichstags, die in der verflossenen Session so dringend laut geworden. Wir werden daher voraussichtlich zu Anfang November der Eröffnung der Landtagssession entgegenzusehen haben. Den Mittelpunkt der gesetzgeberischen Arbeiten wird, nach der Meinung der Nat.-Lib. Korrespondenz, die Kirchenfrage bilden. Ueber Ziel und Inhalt der zu erwartenden Vorlagen auf diesem Gebiete aber ist dermalen noch kaum eine Vermutung gestattet. Eben so wenig weiß man bis jetzt, wie das Material beschaffen sein wird, welches aus dem Finanzministerium zu erwarten steht, ob eine neue Auflage des Verwendungsgesetzes, eine Reform der direkten Steuern, eine Kapitalrentensteuer wirklich alsbald in Angriff genommen werden wird. Seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wird voraussichtlich die Aktion zur Verstaatlichung der Eisenbahnen fortgesetzt werden. Ob und in welcher Richtung der neue Minister des Innern die Verwaltungsreform in der bevorstehenden Session zu fördern beabsichtigt, darüber sind bis jetzt zuverlässige Nachrichten noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Kurz, das Arbeitsprogramm der Landtagssession, obschon uns nur noch zwei Monate davon trennen, ist noch überaus dunkel.

[Garfield.] Wie mitgeteilt wird, erhielt Frau Garfield, die Gemahlin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ende voriger Woche teilnahmvolle Depeschen von der Königin Viktoria und von der Kaiserin Augusta. Es erhält sich leider mehr und mehr die Annahme, Mr. Garfield werde von seiner schweren Krankheit sich nicht wieder erholen; nach den letzten Nachrichten aus Washington sind die Aerzte der Ansicht, es lasse sich bei der äußerst kritischen Lage, in welcher der Patient seit sechs Tagen sich befinde, nicht mehr bestimmen, wie etwa in drei, vier Stunden der Zustand sein werde. Die momentanen Erholungen bedeuten nichts, solange noch das Erbrechen auftritt; der Präsident hat bereits nahezu eine Woche lang nur geringe Quantitäten flüssiger Nahrung zu sich genommen, und demzufolge ist die allgemeine Schwäche in steter Zunahme geblieben. Mr. Garfield hat ungeheure Schmerzen auszuhalten, er ist indeß nur noch hin und wieder im Stande, auf die Fragen der Aerzte zu antworten.

* **München,** 24. Aug. [Der Kronprinz des deutschen Reichs] wird während seiner Anwesenheit in Landshut in dem dortigen königlichen Schlosse wohnen. Oberhofmarschall Frhr. von Malsen macht im Auftrage des Königs daselbst die Honneurs.

Ausland.

* **Wien,** 24. August. [König Humbert.] Wie die „Politische Korrespondenz" erfährt, richtete König Humbert am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef, von Monza aus ein herzliches Glückwunschtelegramm an denselben, welches sofort in ebenso herzlicher Weise beantwortet wurde. Die Eventualität eines Besuches des Königs besprechend, sagt die „Politische Korrespondenz", daß keinerlei offiziöse oder vertrauliche Anfragen oder Unterhandlungen hierüber stattgefunden haben. Der Besuch des Königs könne als voraussichtliche Eventualität, keinesfalls aber als feststehende Thatsache angenommen werden.

* **Washington,** 23. Aug. [Garfield.] Nach einem Bulletin von heute, abends 6½ Uhr, hat der Präsident Garfield im Laufe des Tages fortgefahren, die für ihn bestimmte Nahrung hinunterzuschlucken, ohne daß eine Wiederholung der gastrischen Beschwerden stattgefunden hätte; die Drüsengeschwulst ist unverändert. Im übrigen war eine kleine Besserung wahrnehmbar. — Puls 104, Temperatur 99,02, Respiration 19.

* **Washington,** 24. Aug. [Garfield.] Das Bulletin von heute, morgens 8 Uhr 30 Min., meldet: Präsident Garfield hatte eine recht gute Nacht und nimmt flüssige Nahrung mit mehr Appetit zu sich, so daß die Aerzte nicht nötig haben, ihm Nahrung einzuflößen.

XXII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure und 25jähriges Jubiläum.

Stuttgart, 22. August.

Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine zwanglose, gemütliche Zusammenkunft im Konzertsaale der Liederhalle, die sich zum würdigen Empfang der zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilten Gäste ins Festgewand geworfen. Vor allem der Eingang zum großen Festsaal und dieser selbst, in welchem morgen das große Festbankett gehalten werden soll, sind aufs sinnigste durch die gefällige Mitwirkung des Vereins für Baukunde dekorirt. Im Konzertsaale selbst entfaltete sich kurz nach 8 Uhr ein bewegtes Treiben, bei welchem den verschiedenen Teilnehmern die beste Gelegenheit geboten wurde, alte Bekanntschaften zu erneuern, neue anzuknüpfen. Um diesen Zweck besser erreichen zu können, war für diesen Abend von musikalischer Unterhaltung abgesehen, da die Versammlung in den folgenden Tagen Gelegenheit haben wird, sich von der Tüchtigkeit unserer hiesigen Musik zu überzeugen, indem Kapellmeister Carl mit 52 Mann für das Fest gewonnen ist. Viele Mitglieder erschienen mit ihren Frauen und Töchtern, um so dem Fest durch einen Kranz schöner Damen gleich von Anfang die richtige Weihe zu verleihen. Im Vorsaale war das Büreau für die Aufnahme der Mitglieder in Thätigkeit; hier wird die Präsenzliste geführt; hier wird der Beitrag entgegengenommen und dafür die Mitgliedskarte mit den verschiedenen Beikarten für Festmahl, Ausflüge, Kellerfest, ferner das Festabzeichen verabreicht. Das Festabzeichen ist vortrefflich komponirt; es ist eine Kartouche mit den Emblemen des Ingenieurfaches, oben überragt mit dem goldenen Zweig von Lorbeer und Eichen und nach unten abgeschlossen mit dem Wappen der Stadt, in welcher der Verein tagt. Die Farben des Reiches sind in zwei hängenden Bändern ausgedrückt, deren Enden mit silbernen Plättchen abgeschlossen sind. Professor Teichmann begrüßte im Namen des würtembergischen Bezirksvereins und des Lokalkomitees als deren Vorstand die Versammlung. — Im Namen des durch Unwohlsein abgehaltenen Vorstandes Euler ergreift das Vorstandsmitglied Dittmar (Eschweiler bei Aachen) das Wort, um dem Vorredner für seine freundlichen Worte zu danken. Maschinenfabrikant Becker (Berlin) anerkennt das Wohlwollen, das sie in allen Kreisen hier gefunden und vor allem bei dem Kreise, in dessen Räumen sich die Versammlung heute befinde. Namens des Liederkranzes dankt dessen Vorstand O.-Postrat Cleß. Der stuttgarter Liederkranz schätze es sich zur hohen Ehre, die deutschen Ingenieure in seinem Haus aufnehmen und beherbergen zu dürfen, und hoffe, daß es denselben in seinem Hause gefallen möge. Professor Teichmann macht die geschäftliche Mitteilung, daß für die Teilnehmer des Ingenieurtages der Ausschuß der Landesgewerbeausstellung die Ermäßigung der Eintrittspreise auf die Hälfte gewährt habe, was mit großer Anerkennung aufgenommen wird. Ferner, daß Reg.-Rat Diefenbach morgen vormittag sich die Ehre geben werde, diejenigen Damen der Vereinsmitglieder, die den geschäftlichen Verhandlungen nicht anwohnen wollen, in der Ausstellung herumzuführen. Damit waren die Reden zu ende. Der Vorabend des Festes war aufs angenehmste verlaufen. Bis in später Abendstunde saßen einzelne Teilnehmer noch beisammen.

Die offizielle Eröffnung der XXII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure geschah heute vormittag 9 Uhr im Festsaal der Liederhalle durch Direktor Euler. Seitens der Regierung begrüßt als Vertreter O.-Reg.-R. v. Luz den Verein, seitens des Polytechnikums der derzeitige Direktor Prof. v. Marx, seitens der Stadt Gemeinderat Gastpar. Nach der Eröffnungsrede übergab Direktor Euler namens des Vereins Prof. Dr. Grashof, der mit der jetzigen Vereinsversammlung sein Direktorjubiläum feiert, als Dank des Vereins ein schönes Ehrengeschenk. Dasselbe besteht aus einem einfachen Schreibtisch, der ein prachtvolles Schreibzeug trägt. Der erstere ist von Epple und Ege, der letztere von A. Stotz. Bei der Wahl der Kunstanstalt, welcher dieses Ehrengeschenk zur Ausführung übertragen werden sollte, kamen dem Vernehmen nach nur zwei Firmen in Deutschland in Frage: A. Stotz hier und Sy u. Wagner in Berlin. Der erstere trug den Sieg davon. Die Grundlage des Schreibzeuges bildet eine Platte in altem, rotem Marmor (antico rossa), sie hat eine Dicke von zka. 6 cm und eine Längenachse von zka. 40 cm. Die Platte von rötlich-braunem Ton ruht auf silbernen, gut ornamentirten Füßen. Zwischen den beiden Gefäßen (Tinte und Streusand), welche in die Marmorplatte versenkt sind, ist eine Muschel eingelassen für Oblaten u. s. w. Das Gefäß links ist auf dem Deckel mit einem reizenden Figürchen bekrönt, dessen Ausstattung an den 2jährigen Seedienst des Herrn Grafhof erinnert; dieser Figur entspricht rechts eine Gestalt mit den Attributen des Hüttenwesens. Diese Figur deutet den mehrjährigen Beruf des Herrn Grashof an; sie hat auf dem Arm ein Täfelchen mit dem Bilde eines Ernte- (Leiter-) Wagens; bekanntlich wurde der Verein der Ingenieure während der Fahrt auf einem solchen Wagen beschlossen und, am Ziele angelangt, auch begründet (12. Mai 1856). Die Rückwand baut sich in dreifacher Gliederung zu einer Pyramide auf. Auf einem Postamente, halb liegend, halb sitzend, ist die reich gewandete weibliche Figur der Theorie, rechts die männliche Figur der Praxis. Zwischen beiden erhebt sich aufrecht, stolz, die Leuchte der Geister hoch emporhebend, der Genius der Wissenschaft. Unter den Figuren der Theorie und Praxis sind die Embleme der Ingenieur-Wissenschaft in Email eingefügt. In der Mitte, am Fuße des Genius der Wissenschaft, ist die Widmung in erhabener Schrift angebracht; sie lautet:

Dem verdienstvollen
Vereinsdirektor
Dr. Franz Grashof,
gewidmet
zum 25jährigen Jubiläum
von
dankbaren Mitgliedern des Vereins
deutscher Ingenieure
1881.

Wie die oben bezeichneten Embleme, so sind die 25 Wappen der Städte, in denen der Verein bis jetzt getagt, in Email ausgeführt. Die letzteren ziehen sich am Karnies der Marmorplatte zwischen den Kartouchen hin. Die mittlere der Kartouchen, an welche der Fuß anschließt, trägt das Bildnis des Direktor Euler, Kaiserslautern. Das ganze Werk ist schwer in Silber gehalten. Das Silber ist alt gemacht und nur ganz wenig mit Vergoldung gehöht. Der Reiz der großen farbigen Wirkung liegt in der Marmorplatte, zu welcher das Altsilber und das Email in ganz vorzüglich schöner Weise stimmt. Dr. Grashof dankte gerührt und sprach dann über die Entwicklung des Vereins, seinen jetzigen Stand und seine künftigen Ziele. Hierauf folgte ein Vortrag von Ingenieur Endres aus Augsburg über die Verwendung des Zementbetons bei Wasserbauten. Darauf ½stündige Pause.

Provinzielles.

⁂ **Dortmund,** 25. Aug. [Der Gewerbeverein], welcher seither am Vorabende des denkwürdigen Tages von Sedan stets eine sehr hübsche Feier veranstaltete, arrangirt auch in diesem Jahre wieder ein derartiges Fest in seinen Räumen.

⁂ [Karambolage.] Im Rosenthal karambolirte gestern ein Heuwagen derartig unsanft mit einem Milchwagen, daß letzterer umgeworfen wurde, wodurch die Milchkannen sich öffneten und die gesamte Milch in den Rinnstein floß. Der Milchfuhrmann, welcher eben in ein Haus gegangen, war ob seines Mißgeschicks ganz untröstlich.

⁂ [Der Mörder Potthoff,] welcher vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurteilt wurde, gegen welches Erkenntnis er das Rechtsmittel der Revision eingelegt, befindet sich noch immer im hiesigen Gefängnisse. Er erhält jedoch schon seit einiger Zeit Krankenkost

⁂ [Am Schöffengerichte] führt jetzt aushülfsweise Herr Assessor Kohn von hier den Vorsitz. Gestern hatte das genannte Gericht nicht weniger als 22 Erkenntnisse zu fällen. Zur Aburteilung gelangten Anklagen wegen Bettelei, kleine Diebstähle, Grenzstreitigkeiten, Uebertretung von Polizeivorschriften ꝛc.

⁂ [Unreifes Obst] kommt jetzt in großer Menge auf den Markt; da dasselbe sich aber zum Herstellen von Kompott ꝛc. eignet und nach einem kürzlich ergangenen Erkenntnisse des Reichsgerichts auch verkauft werden darf, wenn der Verkäufer den Umstand, daß das Obst unreif sei, nicht verschweigt, so wäre es zu wünschen, wenn die Polizei, um das Publikum zu schützen, anordnete, daß sämtliche Verkäufer von solchem Obst sich auf einem bestimmten Platze aufzustellen haben. Die Polizeibehörde in Köln hat in diesen Tagen erst eine derartige Einrichtung getroffen. Es ließe sich die Angelegenheit auch dadurch erledigen, wenn die Verkäufer gezwungen wären, an den Körben eine Tafel mit der Aufschrift: „Unreifes Obst" anzubringen.

H [Eine heitere Szene] spielte sich gestern mittag vorm Wißstraßenthore ab, es war nämlich einem die Wißstraße herauskommenden Oekonomen trotz der größten Anstrengungen nicht möglich, das jüngere der beiden von ihm geführten Pferde über die Straßenrinne zum Südwall zu bringen, bis es schließlich unter großem Gelächter der Zuschauer von hinzugekommenen starken Arbeitsleuten über die Rinne getragen wurde, worauf es dann einen Sprung machte und einen der umstehenden Männer mit den vor deren Hufen an der Brust vorbeitrat; es hatte zum Glück keine Eisen unter den Hufen.

b [Nach Amerika.] Ein seit einigen Jahren verheirateter hier wohnender Handwerker hat gestern, unter Hinterlassung von Frau und Kindern sein Heim verlassen, um über Amsterdam das Land seiner Wünsche, Amerika, aufzusuchen. Vor seiner Abreise hat derselbe, wie uns die Frau mitteilte, vom hiesigen Polizeiamte unter der Angabe, daß er mit Familie verziehen wolle, sich die nötigen Papiere verschafft. Von Oberhausen aus hat er vorgestern abend den Zurückgebliebenen sein Vorhaben mitgeteilt und zugleich bemerkt, daß eine polizeiliche Verfolgung ohne Erfolg bleiben würde, da das Schiff sofort nach seiner Ankunft in See steche. Da die Familie in dürftigen Verhältnissen lebt und der Mann der einzige Ernährer war, so sieht die Frau mit ihren Kindern einer traurigen Zukunft entgegen.

[Einjährig-freiwilliger Dienst.] Es passirt häufig, daß zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigte junge Leute bei ihrer ersten Meldung bei irgend einem Truppenteil wegen geringer Fehler, die sie zum Dienst zu der quaest. Waffe nicht ganz tauglich erscheinen lassen, abgewiesen werden. Nun liegt vielen daran, gerade in einer bestimmten Garnison, resp. bei einem bestimmten Truppenteil, resp. endlich überhaupt zu dienen. Da gibt es nun ein ganz einfaches Hülfsmittel, dessen Kenntnis merkwürdigerweise in der Armee noch wenig verbreitet ist. Meldet sich nämlich ein solcher, bei irgend einer Truppe abgewiesener junger Mann bei Gelegenheit des Ober-Ersatz Geschäftes bei der betreffenden Aushebungs-Kommission und wird er für tauglich zum Dienst überhaupt befunden, so muß ihn jeder Truppenteil, bei dem er sich zum Eintritt meldet, annehmen. Junge Leute, die wegen ihrer Körperkonstitution — Plattfüße z B. — sich mehr zum Dienst bei den berittenen Truppen eignen, müssen trotzdem von jedem Infanterie-Truppenteil angenommen werden, wenn sie bei dieser Waffe ihr Jahr abdienen wollen.

p **Aplerbeck,** 23. Aug. [Der Sedantag] soll dem Vernehmen nach wie früher, so auch in diesem Jahre, im „Hotel zur Post" durch Konzert, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Henning aus Dortmund, und Ball gefeiert werden. Um eine allgemeine Teilnahme zu erzielen, ist der Eintrittspreis auf nur 1 ℳ festgesetzt worden.

Menden, 23. August. [Erklärung] Der hiesige „Westf. Telegraph" enthält folgendes: „Wir finden uns leider zu folgender Erklärung veranlaßt, zu deren Aufrechterhaltung wir uns gegenseitig verpflichtet haben: 1. Wir werden allen, welche gegen uns das Recht der Verjährung in Anspruch genommen haben, jede ärztliche Hülfe verweigern. 2. Diejenigen, welche sich uns gegenüber als unpfändbar haben erklären lassen, werden wir nur mehr auf schriftliche Anweisung des Orts-Armen-Vorstandes behandeln. 3. Gegen alle diejenigen, bei denen wir genötigt sind, zum zweiten Male unsere Liquidation einzureichen, und von denen wir auch dann nicht wenigstens Abschlagszahlungen erhalten, werden wir ohne Unterschied klagbar werden. Dr. Bering-Menden, Dr. Rose-Menden, Dr. Bering-Fröndenberg, Dr. Grochtmann-Wickede.

Altena, 23. Aug. [Das märkische Lehrer-Gesangfest] wird nunmehr, wie der „H. Z." geschrieben wird, definitiv am Mittwoch und Donnerstag, den 28. und 29. September, in Schwelm stattfinden.

Hamm, 22. August. [Die Soolquelle bei Werries] ist jetzt von der Gewerkschaft Königsborn um den Preis von 100 000 ℳ angekauft worden und wird die Soole in nächster Zeit nach Königsborn geleitet werden. Mit dem Komitee der Stadt Hamm, welches die Quelle für Hamm erwerben wollte, hatte die Gewerkschaft Königsborn folgenden Vertrag abgeschlossen, infolge dessen es ermöglicht wurde, den Ankauf für obigen Preis zu bewerkstelligen: „Die Delegirten von Königsborn verpflichten sich, mit im Interesse des Komitees von Hamm zu verhandeln und die Quelle zu erwerben. Sie leiten solche über das Weichbild von Hamm hinweg und speziell an der städtischen Eremitage vorbei. Hier werden die Herren Wiethaus und Engels eine Nebenleitung nach einer anzulegenden Badeanstalt anschließen und die für letztere nötige Soole, welche jedoch in der Zeit vom 15 Mai zum 15. Sept. das Quantum von 25 000 Kubikmetern nicht übersteigen soll, entnehmen. Der Kubikmeter wird mit 15 ₰ bezahlt. Die Entnahme der Soole beginnt spätestens am 1. Juli 1882. Das Recht auf Bezug der Soole wird durch Eintragung auf das Grundbuchblatt des Hammer Brunnens gesichert und erlischt nur mit dem Versiegen der Soole oder der Einstellung des Bezuges der Soole seitens der Gewerkschaft Königsborn. Die chikanenfreie Einhaltung der beiderseitigen Verpflichtungen wird ausdrücklich versichert; die Uebertragung derselben an zahlungsfähige Dritte ist gestattet." Die neu zu errichtende Hammer Badeanstalt wird mit dem gesicherten Quantum Soole in den Stand gesetzt, zirka 50 000 Bäder während der Sommermonate zu verabreichen. Das Soolbad Königsborn aber wird durch die Zuleitung dieser Soole von so ausgezeichneter Qualität und großer Heilkraft sicher einen großartigen Aufschwung nehmen.

Essen, 20. Aug. [Treue eines Hundes.] Von der Treue und Anhänglichkeit des Hundes an seinen Herrn wird hier folgender hübsche Zug erzählt. Gestern nachmittag war auf dem hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhof ein Fuhrknecht aus Altenessen mit seinem Wagen einem in Bewegung gesetzten Zuge zu nahe gekommen, wobei er einen so starken Stoß erhielt, daß er bewußtlos wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Nachdem er fortgeführt worden war, blieb einer seiner beiden Hunde, welche er bei sich hatte, bei dem Wagen zurück, um diesen zu bewachen, während der andere sich nicht von der Seite seines Herrn bringen lassen wollte, ihm in das Krankenhaus folgte und sich am Fußende des Bettes niederließ, indem er keinen Blick von dem Bewußtlosen wandte. Es gelang nur mit vieler Mühe, das treue Tier, welches seinen Herrn gegen jeden Nähertretenden verteidigen wollte, zu entfernen, nachdem es überlistet worden war.

Kleve, 21. Aug. [Das Kostümfest verregnet.] Während noch gestern der Himmel ein heiteres Antlitz zeigte und für den historischen Festzug zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, strömte seit heute früh fast ununterbrochen der Regen hiernieder. Kleve war, wie die „Rh.- u. Rhr.-Ztg." schreibt, bis gegen 11 Uhr in dichten Nebel gehüllt, der so niedrig lag, daß man, an dem Bahnkörper vor der Stadt stehend, die Steinmassen des Schwanenturmes nur in verschwommenen Umrissen zu erkennen vermochte. In kleinen Bächlein strömte das Wasser an den Seiten der bergigen Straßen hernieder, und das Unwetter füllte die immer noch standhaften Komiteemitglieder mit berechtigter Verzweiflung. — Der Fremdenzufluß war bedeutend; in einzelnen Gruppen sprengten bereits kostümirte Reiter dem Sammelplatze zu, als auf letzterem das Komiteemitglied Herr Jacobs erschien und verkündete, daß der Festzug notgedrungener Weise auf nächsten Sonntag verlegt werden müsse. Die gleiche Nachricht wurde sodann schleunigst durch Ausruf auf der Straße verbreitet. — Bei dem ungemeinen Eifer, der für den Festzug obgewaltet hat, müssen wir dieses kolossale Pech aufrichtig bedauern. Möge am nächsten Sonntag der Himmel ein freundlicheres Gesicht zeigen!

Emmerich, 22. Aug. [Scharfe Grenz-Kontrolle.] Der „Rh.- u. Rhrztg." schreibt man: Einige hiesige Bürger machten kürzlich in zwei Wagen eine Vergnügungsreise nach Arnheim. Zum Verzehr auf der Rückreise hatten die Damen sich einiges Zuckerbackwerk aus Arnheim mitgenommen, welches dem revidirenden diesseitigen Grenzbeamten auch angegeben wurde. Letzterer geleitete die Gesellschaft nach der nächsten Hebestelle, woselbst man den Inhalt der Düten auf einen Haufen brachte und dann das Gesamtgewicht auf 1 kg feststellte. An Zoll und Strafe wurden ℳ 5,20 erhoben. Infolge erhobener Beschwerde hat das Hauptzollamt die Strafe mit 4,60 ℳ zurückgezahlt, der Zoll scheint also rechtens erhalten zu sein.

St. Tönis, 23. Aug. [Einen so furchtbaren Brand] wie gestern abend ein solcher ausbrach, haben wir hierorts seit Menschengedenken nicht erlebt. Gegen ½11 Uhr entstand in der am Bahnhof gelegenen, großen fünfstöckigen Dampfmühle der in Fallitzustand befindlichen Firma Bander und Komp. Feuer, welches im Innern derselben so reiche Nahrung fand, daß an ein Retten nicht mehr zu denken war und das kolossale Gebäude bis auf die massiven Umfassungsmauern total vernichtete. Unsere Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, jedoch sah man nach wenigen Löschversuchen, daß menschliche Hülfe gegen das verheerende Element machtlos war. Immer weiter fraß das in einer Ecke im 2. Stock entstandene Feuer um sich, von Stockwerk zu Stockwerk, bis plötzlich die Flammen das Dach durchbrachen und jetzt, nachdem sie Luft hatten, bot sich den unzählbaren Zuschauern ein schauerlich-schöner Anblick. Thurmhoch, den ganzen Ort erhellend, loderten die Flammen zum dunkeln Nachhimmel empor, und ein Feuerregen, wie er schöner, aber auch gefährlicher kaum gedacht werden konnte, entsprühte dem ein vollständiges Feuermeer bildenden Innern der Mühle. Hin und wieder ertönte ein dumpfer Knall, hervorgebracht durch die aus der Höhe herniederstürzenden Mühlensteine und eisernen Pfeiler. Meilenbreit wird man den Riesenbrand, die aus 70 Fenstern hervorzüngelnden Flammen beobachtet haben, die heute früh noch lustig prasselnd in dem Gebälk wühlten, bis sie wegen Mangel an Nahrung erloschen. Groß, sehr groß war die Gefahr für die nur etwa 30 Schritte entfernt stehende Mertensche Oelmühle, ein noch größeres Etablissement, wie das abgebrannte. Doch dem Himmel sei Dank! Es herrschte völlige Windstille und so blieb dieses verschont und mit ihm eine ganze Reihe Häuser der Crefelderstraße, die nach Entzündung der Mertensschen Oelmühle zweifellos verloren gewesen wären. Unsere Feuerwehr konzentrirte deshalb ihre ganze Thätigkeit darauf, das getheerte Dach der Mertensschen Mühle, das beständig mit einem Funkenregen überstreut war, zu begießen, was der beträchtlichen Höhe wegen keine Leinigkeit war. Sie wurde hierbei später unterstützt durch die Crefelder Feuerwehr, die, durch einen reitenden Boten von hier alarmirt, etwa eine Stunde nach Ausbruch des Brandes mit mehreren Spritzen hier eintraf. Wie das Feuer entstanden, ist, nach der „Cref. Ztg.", ein Rätsel, das wohl schwerlich gelöst werden wird; denn die abgebrannte Mühle ist seit 5 Jahren außer Betrieb und wurde selten, oft monatelang nicht betreten. Versichert ist das Etablissement bei der Provinzial-Feuer-Sozietät und zwar s. Z. als es noch im Betrieb war, zu Mark 100 000—120 000.

Düsseldorf, 22. Aug. [Dementi] Von bestinformirter Seite wird dem „D. Anz." bezüglich der Notiz über die Verlegung des Sitzes des königl. Ober-Präsidiums der Rheinprovinz von Koblenz nach Düsseldorf mitgeteilt, daß maßgebenden Orts von einer solchen Verlegung gar keine Rede ist.

Köln, 22. Aug. [Schreckliches Unglück] Heute vormittag, um die Zeit, als der Zug Nr. 105, welcher 7 Uhr 30 Minuten von Frankfurt a. M. abgegangen war, und um 11 Uhr 20 Minuten in Köln eintreffen sollte, sich auf der Strecke zwischen Rhens und Boppard befand, war die Frau des in der Nähe der dortigen Weberei wohnenden Bahnwärters in ihrem Garten beschäftigt. Sie hatte ihr Kind an den Zaun gesetzt, welcher den Garten von dem Bahnkörper trennt. Das Kind kroch durch den Zaun und spielte auf dem Geleise, während der Zug heranbrauste. Als der Vater desselben die Gefahr bemerkte, in der sich das Kind befand, versuchte er durch Notsignale den betreffenden Beamten des Zuges zu veranlassen, diesen zum Halten zu bringen. Die Mutter, die durch die Signale aufmerksam gemacht, eilte aus dem Garten herbei, sah ihr Kind von dem herankommenden Zuge bedroht und stürzt, laut der „K. Z.", in Angst und Verzweiflung auf das Geleise, um das Kleine zu retten. In demselben Augenblick wurde sie samt dem Kinde von dem Zuge, den man trotz aller Anstrengung auf einer so kurzen Strecke nicht zum Stehen halte bringen können, erfaßt und getötet.

Bonn, 22. Aug. [Einem schlauen Gaunerstreich] ist, wie der „Frkf. Ztg." berichtet wird, vor kurzem ein hiesiges Töchter-Pensionat zum Opfer gefallen. Die Vorsteherin desselben stand geraume Zeit mit einem Engländer in Korrespondenz, welcher seine beiden Töchter ihrer Obhut anvertrauen wollte. Man einigte sich über die Bedingungen, die Direktrice richtet für die beiden Mädchen zwei neue Zimmer ein und nach langem Harren wird ihr durch den englischen Onkel endlich die Abfahrt der beiden neuen Schutzbefohlenen annoncirt. Die Ankunft der Abgefahrenen erwartet man aber vergebens. Statt ihrer erscheint ein paar Tage später der Onkel, entschuldigt die Nichten, welche sich bei einer befreundeten Familie in X. von den Strapatzen der Reise noch etwas erholten, läßt sich die Einrichtung des Pensionats eingehend zeigen und entfernt sich schließlich, nachdem er die Adresse eines Bankiers erfragt, um — ein angenehmes Geschäft, auch bei „höheren Töchter-Pensionaten"-Geld zu erheben. Nach einer kleinen Weile kehrt der Mann zurück und bittet die Vorsteherin, ihn doch gütigst zu dem Bankier begleiten zu wollen; derselbe beanstande die Auszahlung eines Checks, weil er ihn, den Präsentirenden nicht kenne. Die gutmütige Dame geht mit, beantwortet die Frage des Bankiers, ob sie den englischen Herrn kenne mit „Ja", und setzt auf Wunsch auch ihren Namen unter die von dem Herrn Engländer unterschriebene Empfangsbescheinigung von 1200 ℳ. Zu Hause angekommen, zahlt der Engländer 800 ℳ als Betrag des ersten Quartals und entfernt sich mit dem Bemerken, daß die Nichten am nächsten Tage eintreffen würden. Am nächsten Tage kommt aber statt der Nichten — der Bankier. Bankiers sind bekanntlich vorsichtige Leute und Vorsicht ist nicht nur die Mutter der Weisheit, sondern auch des Geldbeutels. Der Bankier, dem der englische Onkel etwas verdächtig vorkam, hatte an das Bankhaus telegraphirt, welches den Check ausgegeben und dort zu seinem Schrecken erfahren, daß diesem eine Anzahl Checks gestohlen und mit falscher Unterschrift versehen worden. Que faire? Der englische Onkel war fort und weder von ihm noch von seinen beiden Nichten ist bis heute keine Spur zu entdecken gewesen. Ende vom Lied: Die Institutsvorsteherin mußte dem Bankier nicht nur die von dem Schwindler ihr ausgezahlten 800 ℳ, sondern auch die von demselben mitgenommenen 400 ℳ zurückerstatten, was wir zur Verhütung einer Wiederholung des Manövers hiermit an die öffentliche Warnungstafel schreiben.

Koblenz, 20. Aug. [Ueber das Auftreten der Reblaus.] Die „Kobl. Zeitung" schreibt: Die schlimmen Nachrichten, welche gestern über das Auftreten der Reblaus in der Gemeinde Heimersheim im Arthal einliefen, haben leider die vollste Bestätigung erfahren. Bei der gestrigen Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten v. Bardeleben, der Herren Regierungspräsident v. Berlepsch und Regierungsrat Giehlow wurde das Vorhandensein dieses gefährlichsten Feindes der Weinberge auf einem Flächenraume von 8000 □m konstatirt. Selbstverständlich werden alle Mittel, welche Wissenschaft und Praxis an die Hand geben, um die Verbreitung des Insektes zu hindern, schleunigst und in umfassendster Weise in Anwendung gebracht werden. Es wird vor allem darauf ankommen, die Tötung des Tieres auf der befallenen Fläche zu bewerkstelligen, bevor dasselbe sich in ein geflügeltes verwandelt und durch die Luftströmung übertragbar wird. Die Erfahrungen, welche man in Frankreich selbst bei Aufbietung ganz enormer Mittel gemacht hat, lassen leider die Gefahr, in welcher unsere Weingegenden schweben, nachdem einmal der Feind eingedrungen ist, als sehr groß erscheinen. Um so mehr sollte man sich in allen Bezirken jetzt zur Pflicht machen, auch das kleinste Anzeichen von dem Vorhandensein des Insekts bei den staatlich ernannten Kommissaren zur Anzeige zu bringen. In Heimersheim könnte das Insekt unmöglich eine so große Fläche befallen haben, wenn mit der peinlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, die hier allein helfen und schützen kann, der Gesundheitszustand der Reben beobachtet worden wäre.

Von der oberen Mosel, 20. Aug. [Traubenmenge.] Man schreibt der „Gl. Ztg.": Bei einem Gange durch die Weinberge bei Trier bot ein Winzer dem Kaufmann S. aus Trier eine Wette an, ihm in seinem Berge Stöcke mit 100 und mehr Trauben zu zeigen. Die Wette wurde angenommen, und in Wirklichkeit zeigte nun der Winzer Herrn S. drei Stöcke mit 99, 120 u. 110 Trauben. Wahrhaft unerhört sind die Traubenmengen namentlich an der oberen Mosel. Zu dieser Menge tritt noch der Umstand, daß viele Berge, welche vor zwei Jahren durch Frost so schwer gelitten haben, in diesem Jahre das erste Erträgnis — den „Jungferwein" — bekanntlich das feinste und beste, was es überhaupt gibt, liefern. Hoffen wir also auf einen günstigen Herbst!

Trier, 22. Aug. [Selbstmord.] Ein 19 Jahre alter Oberprimaner der hiesigen Realschule hat sich gestern morgen in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß, welcher mitten durchs Herz ging, getötet. Der Beweggrund zu dieser traurigen That ist nach der „S.- u. M.-Ztg." ein amerikanisches Duell, wie aus seinen hinterlassenen Briefen, welche er an seine Eltern, Freunde und Lehrer vor seinem Tode schrieb, hervorgeht.

H Zum Sparkassenwesen.

Jüngsten Samstag tagte in Essen das in der Sparkassen-Versammlung vom 28. Juni d. gewählte Komitee und genehmigte nach einigen kleinen Abänderungen den Entwurf des Verbandsstatuts, welches seitens des Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Hache, vorgelegt war. Dasselbe soll in einer auf den 28. September d. J. nach Hagen einzuberufenden Versammlung sämtlicher Sparkassen in Rheinland und Westfalen zur Diskussion gestellt bezw. vom Komitee zur Annahme empfohlen werden. Nach demselben ist der Zweck des Verbandes die Förderung der den öffentlichen Sparkassen gemeinsamen Interessen. Zur Erreichung desselben sollen jährliche Versammlungen abwechselnd in der Rheinprovinz und Westfalen stattfinden und außerdem eine Zeitschrift unter dem Namen „Die Sparkasse“ ins Leben gerufen werden. Jede öffentliche Sparkasse bezw. deren Verwaltungsorgane in Rheinland und Westfalen ist zum Beitritte berechtigt. Auch anderen, nicht zu den Verwaltungsorganen gehörigen Personen kann der Beitritt vom Vorstande gestattet werden. Das einmalige Eintrittsgeld, welches namentlich zur Begründung der Zeitschrift dienen soll, ist mit 1 ℳ auf auf 100 000 ℳ Aktivkapital für jede Sparkasse vorgesehen, der jährliche Beitrag mit 50 ₰ per 100 000 ℳ Aktivkapital, der Beitrag einzelner Personen auf 5 ℳ. Die Leitung der Verbandsangelegenheiten übernimmt ein Vorstand. Derselbe besteht aus sechs von der General-Versammlung auf drei Jahre gewählten Mitgliedern. Alljährlich scheiden zwei dieser Mitglieder aus. Die beiden ersten male werden die Ausscheidenden durch das Los bestimmt., die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Außerdem tritt als Mitglied des Vorstandes der Herausgeber der Zeitschrift hinzu. Der Vorstand verwaltet die Geschäfte nach einer von ihm selbst festzusetzenden Geschäftsordnung, die Wahl des zum Vorstand gehörigen Herausgebers der Zeitschrift erfolgt durch den Vorstand. Ebenso hat der Vorstand den mit dem Herausgeber resp. Verleger der Zeitschrift zu thätigenden Vertrag zu schließen. Dieser Vertrag unterliegt der Zustimmung der General-Versammlung. Der Gesamtvorstand vertritt den Verband in allen Angelegenheiten nach außen hin. Zu verpflichtenden Urkunden bedarf es der Unterschrift von mindestens drei Vorstandsmitgliedern, unter welchen die Unterschrift des Vorsitzenden bezw. dessen Stellvertreters enthalten sein muß. Bei Rechtsgeschäften, welche die Zeitschrift betreffen, muß der Herausgeber mitwirken und unter den bezüglichen Urkunden dessen Unterschrift sich befinden. Alljährlich im August oder September soll eine regelmäßige Wander-Versammlung stattfinden, eine außerordentliche unter bestimmten Verhältnissen. In den General-Versammlungen hat jede Sparkasse für je 100 000 ℳ Aktivkapital eine Stimme. Mehr als 25 Stimmen kann eine Sparkasse nicht haben. Die ins Leben zu rufende Zeitschrift, welche die Bezeichnung: „Die Sparkasse, volkswirtschaftliche Wochenschrift, Organ des Verbands der Sparkassen in Rheinland und Westfalen“ führen soll, wird auf Rechnung des Verbandes herausgegeben.

Auf den Wunsch der am 28. Juni zu Essen stattgehabten ersten Versammlung von Sparkassen in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster ist für die konstituirende Versammlung eine Stadt in Westfalen in Aussicht genommen worden. Das Komitee hat mit Rücksicht auf die zum Teil große Entfernung einzelner Sparkassen den Hauptverkehrknotenpunkt Westfalens ausgesucht, welcher, nicht weit vom Mittelpunkte Rheinland-Westfalens entfernt, von allen Seiten leicht zu erreichen ist. Es darf deshalb eine große Beteiligung in Aussicht genommen worden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der beabsichtigte Verband und die Wochenschrift die Grundlage für eine größere Konsolidirung der Sparkassen bilden können. Das Sparkassenwesen ist so sehr in allen Schichten der Bevölkerung mit seinen wohlthätigen Wirkungen eingedrungen, daß eine sehr sorgfältige Pflege der Interessen derselben gewiß am Platze ist. Jährliche Wanderversammlungen haben sich in allen Berufsklassen auf das vortrefflichste bewährt. Sie bringen die verschiedenen Anschauungen einander näher, befördern die Gründlichkeit des Urteils und geben die Grundlage für eine gemeinsame und gleichmäßige Handhabung der Geschäfte, erhöhen das Standesbewußtsein und die Freudigkeit des Berufes, die Sicherheit in der Arbeit, die Festigkeit in den Grundsätzen und den Ueberblick über die gesamten Geschäftslagen. Mehr ist alles dies noch der Fall durch die Herausgabe einer Zeitschrift, in welcher der Besprechung unterzogen werden soll: die wichtigsten wirtschaftlichen Ereignisse der Woche und die Lage des Geldmarktes an den Hauptbörsenplätzen nebst wöchentlichem Kurszettel, die Finanzverhältnisse der Gemeinden, welche Anleihen aufnehmen, die Lage der Versicherungsgesellschaften und die von ihnen ausgestellten Hypotheken-Sicherungsscheine, die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe in Grundbuchsachen, Subhastationen ꝛc., die statuarischen Bestimmungen der Sparkassen (Normalstatut), die Beamtenverhältnisse der Sparkassenverwaltung und der Anschluß an den Beamten-Verein, oder Bildung eines besonderen Vereins zu demselben Zweck, sowie alle neuen Einrichtungen, z. B. Reichsstempelerhebung ꝛc.

Sitzung der Stadtverordneten.

: Hörde, 24. Aug.

In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte zunächst die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Kämmereikassenrechnung pro 1880,81 und zwar wurden die Herren Baerst, Habich und Schrader gewählt, ferner erfolgte die Wahl eines Deputirten zur Prüfung der Sparkassen-Rechnungen an Stelle des von hier verzogenen Herrn Sonnenschein und fiel die Wahl auf den Kassirer Herrn Neuhaus. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf einen mit der Dortmunder Straßenbahn abzuschließenden Vertrag. Die Direktion der Straßenbahn beantragte zu genehmigen, die Bahnlinie von der Dortmund-Hörder Grenze bis auf den Marktplatz weiterzuführen. Der Betrieb soll mit Pferden und Lokomotiven stattfinden und für Personen- und Güterverkehr eingerichtet werden, im übrigen soll die Anlage ganz dieselbe sein, wie in Dortmund. Der Magistrat beantragte, das Kollegium möge sich mit der Erteilung der Konzession zur Anlage einverstanden erklären, was auch geschah; ferner wurde eine aus den Herren Franzen, A de Witt und Möllmann bestehende Kommission gewählt, welche in Gemeinschaft mit den hierzu seitens des Magistrats Deputirten Mitgliedern die Details der beantragten Konzession beraten soll.

Der folgende Gegenstand betraf die Vorlage des Magistrats über die Organisation der höheren Bürgerschule. Der Magistrat beantragte, das Kollegium möge sich dahin erklären, daß die Schule ihren jetzigen Charakter mit den Klassen von VIa bis IIIa beibehalte. Hierzu beantragte Herr Dr. Schulte vor Eintritt in die Debatte, genauere Auskunft des Magistrates über folgende Punkte: 1. Sind die an der Anstalt angestellten Lehrkräfte genügend zur Erteilung des Unterrichts von VIa bis IIIa; 2. sind Vorschriften vorhanden, ob die Regierung über die Zahl und Art der Lehrer zu entscheiden, oder sind in dieser Beziehung die städtischen Behörden kompetent; 3. welche Schülerzahl soll als zulässiges Maximum bei der Klasse IIIa gelten und ist Aussicht vorhanden, daß diese Zahl bald überschritten wird; 4. welches Ziel ist der Schule gesteckt bezüglich der Aufnahme der abgehenden Schüler auf Gymnasien und Realschulen und 5. werden die abgehenden Schüler berechtigt zur Aufnahme in eine entsprechende Klasse auf einer anderen Anstalt? Herr Dr. Brölemann ergriff zunächst das Wort und meinte, daß diese Fragen heute sämtlich erledigt werden könnten. Das Kuratorium sei erst nach reiflicher Erwägung dazu gekommen, dem Magistrate bezw. dem Kollegium den Vorschlag auf Beibehaltung des jetzigen Charakters der Anstalt zu machen. Der Zweck der Anstalt sei ein doppelter und zwar zunächst der der Vorbereitung für den Besuch der höheren Klassen anderer Anstalten, und zweitens der, den die Anstalt besuchenden jungen Leuten eine einigermaßen abgeschlossenen Bildung zu geben. Würde man der Anstalt die IIIa. nehmen, so erreiche man keinen der beiden Zwecke der Stadt erwüchsen dadurch durchaus keine Mehrkosten und die Zahl der Lehrer sei ausreichend, selbst für die doppelte Zahl von Schülern. Eine neue Lehrkraft brauche erst angestellt zu werden, wenn eine neue Klasse errichtet werde. Die Aufhebung der IIIa. sei gleichbedeutend mit der Aufhebung der Schule.

Herr Dr. Mascher schickte zunächst voraus, daß die königliche Regierung bis zum 1. September Bericht über diesen Gegenstand eingefordert habe. Was die Fragen des Herrn Dr. Schulte anbelange, so sei die erste unbedingt zu bejahen Die zweite Frage anlangend, so müsse die Stadt in dieser Beziehung kompetent sein, denn die Anstal sei in Wirklichkeit keine höhere Bürgerschule, sondern eine Mittelschule. Zu Frage 3 erklärte Herr Dr. Mascher, daß es in Zukunft wohl möglich sei, daß für eine Lehrkraft gesorgt werden müsse, welche Unterricht in der englischen Sprache erteile, dies liege aber noch weit im Felde und würde erst dann eintreten, wenn die Schülerzahl bedeutend gewachsen sei. Das Ziel der Anstalt sei die Vorbereitung für Gymnasien und Realschulen. Mit der Berechtigung der abgehenden Schüler sähe es hingegen nicht besonders aus, die Anstalt entbehre eben noch aller Berechtigungen. Herr Dr. Schulte entgegnete, daß das Vorgebrachte nur persönliche Ansichten der Herren Dr. Brölemann und Dr. Mascher seien; auf grund persönlicher Anfichten haben das Kollegium schon oft Beschlüsse gefaßt, die dann nicht zum Wohle der Stadt ausgefallen. Damit nicht in kurzer Zeit der Antrag auf Anstellung einer neuen Lehrkraft komme, habe er die Anträge gestellt. Nach einiger Debatte wurden die Anträge des Herrn Dr. Schulte mit allen gegen die Stimme des Herrn Dr. Brölemann angenommen.

Der katholische Schulvorstand war bekanntlich in der vorigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums bezüglich der Rückzahlung von über 5000 ℳ, welche Summe die katholische Schulkasse bei Uebernahme sämtlicher Schulen auf den Kommunaletat im Jahre 1874 aufzuweisen hatte, auf den Weg der gütlichen Vereinbarung mit der Stadt verwiesen worden. Der katholische Schulvorstand hat nun beschlossen, auf die Auszahlung obiger Summe zu verzichten, wenn die katholische Schule wieder auf den Kommunaletat übernommen würde. Herr Habich führte aus, daß die Wiederübernhme im Interesse der Gleichbesteuerung aller Bürger und im Interesse der Gerechtigkeit liege. Die katholische Schulsozietät glaube sich benachteiligt, wenn dieselbe nicht an den Beiträgen der Forensen partizipire. Herr Dr. Schulte beantragte mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Angelegenheit die Verweisung derselben an eine Kommission, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde; in diese Kommission wurden die Herren Habich, Bösenhagen, Hilgenstock, Dr. Schult und Baerst gewählt. Der Kinderheilanstalt Sassendorf wurden 50 ℳ als Beitrag bewilligt. Die Versammlung nahm ferner Kenntnis von einem Schreiben des Herrn M. J. Wolff in Dortmund, in welchem derselbe seine in Hörde liegende, früher Hasenackesche Besitzung der Stadt zum Kaufe anbot, da diese Besitzung sich sehr gut zum Rathause eigne. Schließlich fand noch die Wahl eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Söding statt und wählte die Versammlung einstimmig Herrn von der Heyde.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 24. August 1881.

Aufgebote. Hiesige: Fabrikarbeiter Aug. Beiderbeck, Münsterstraße 280, mit Charlotte Westerhelweg, 1. Kampstraße 111. Fremde: Fabrikarbeiter Lorenz Friedr. Mauf, Hörde, mit Sofie Wilhelmine Wunnenberg.

Geburten. 1 Sohn: Buchbinder Emil Zimmermann. Prinzenstraße 2. Kesselschmied Ludwig Lohmann, Alfredstraße 2. 1 Tochter: Fabrikarbeiter Heinr. Piele, Unions-Vorstadt, B-Straße 12. Schlosser Karl Bellwinkel, Unionsstraße 9. Fabrikarbeiter Viktor Sommer Kurfürstenstr. 18.

Todesfälle. Ehefrau des Maschinisten Otto Lapp, Sofie geb. Klein, Märkischestr. 84, Kronenburg, 38 J. 27 T. Konrad, S. des Tagelöhners G. Füllgraf, Auf dem Brande 7, 10 M. 17 T. Friedrich, S. des Bergmanns Heinr. Bartling, Kesselstraße 3, 1 J. 6 M. 16 T. Maria, T. des Lokomotivheizers Wilhelm Bullmann, Heiligergartenstr. 38, 5 M. 5 T. Elsa, T. des Bäckermeisters Jakob Eggen, Grafenhof 15, 2 M. 18 T. Hermann, S. des Fabrikarbeiters Josef Große-Lümern, Langestr. 64, 2 J. 10 M. 11 T.

Totgeburt. Bierbrauereibesitzer Karl Stade, Betenstraße 5, 1 T.

Witterungsbericht

von 6 Uhr morgens des 24. bis dahin des 25. Aug. 1881.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	+ 16,7° C. (13,3° R.)	+ 11,5° C. (9,2° R.)
höchste	+ 21.2° C. (16,9° R.)	+ 16,5° C. (13,2° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 15,6° C. (12,4° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	755,5	Höhe der Regenschicht in mm	0,8
niedrigster	748		
mittlerer	753,6	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	800

Gewerbe, Handel und Verkehr.

k **Dortmund,** 23. August. [Schlachtviehmarkt.] Aufgetrieben waren 237 Stück Rindvieh, 234 Schweine, 189 Kälber. Im Rindviehgeschäft mußten für prima Ware, welche nur spärlich vertreten war, hohe Preise angelegt werden, wohingegen zweite und dritte Qualitäten einen kleinen Preisrückgang erfuhren. Im Allgemeinen war die Tendenz des Marktes flott, so daß nur ein geringer Ueberstand blieb. Bezahlt wurden für 1. Qual. ℳ 59—64, für 2. Qualität ℳ 53—58, für 3. Qual. ℳ 45—52 per 50 Kil. Schlachtgewicht. Die diesswöchentliche große Zufuhr von hamburger Versandtschweinen drückte die hiesigen Preise, trotzdem von Hamburg und Berlin eine Preissteigerung gemeldet wurde. Die vorwöchentlichen Notirungen konnten sich allerdings behaupten, aber eine durch die Verhältnisse begründete Erhöhung konnte nicht zum Durchbruch kommen. Bezahlt wurden für beste Hamburger ℳ 60—61, für hiesige Landschweine ℳ 59—62 per 50 Kil. Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara. Kälber waren gesucht. Bezahlt wurden 55—65 ₰ per ½ Kil. Schlachtgewicht. Nächster Schlachtviehmarkt: Dienstag den 30. August d. J.

* **Dortmund,** 24. August. [Marktbericht.] Weizen — ℳ, Roggen 19,30—20,75 ℳ, Hafer — ℳ, Gerste — ℳ, Kartoffeln 7,40—8,40 ℳ, Stroh (Richt-) 7,80 bis 8,00 ℳ, Heu 8,00—8,60 ℳ per 100 Kilo, Butter 1 Kilo 2,00—2,20 ℳ, Eier 60 St. 3,00—3,25 ℳ.

Neuß, 24. Aug. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen neuer 24,00—25,00 ℳ, Landroggen neuer 20,00—21,00 ℳ, Gerste — ℳ, Buchweizen — ℳ, Hafer 17,00 ℳ, Rübsen 27,50 ℳ, Raps 29,00 ℳ, Kartoffeln 10,00 ℳ, Weizen-Vorschuß 35,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,90 ℳ, Heu 6,00 ℳ per 50 kg. Roggenstroh per 600 kg 50,00 ℳ, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 63 ℳ, dito faßweise 65 ℳ, Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 147 ℳ

w **Köln,** 24. August. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 24,00, fremder loko 24,00, per November 23,85, per März 23,65. Roggen loko 20,50, per November 17,85, per März 17,50. Hafer loko 16,75. Rüböl loko 31,50, per Oktober 30,20, per Mai 30,30

Berlin, 23. Aug. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 23,00—23,60 ℳ, Mittelsorte 21,10—21,70 ℳ, geringe Sorte 18,20—19,80 ℳ, Roggen, gute Sorte 18,40—18,60 ℳ, Mittelsorte 18,10—18,60 ℳ, geringe Sorte 17,80—18,00 ℳ, Gerste, gute Sorte 18,20—18,50 ℳ, Mittelsorte 16,00 bis 16,40 ℳ, geringe Sorte 13,80—14,20 ℳ, Hafer, gute Sorte 17,00—17,50 ℳ, Mittelsorte 15,40—15,80 ℳ, geringe Sorte 13,80—14,00 ℳ, Richt-Stroh 5,25—5,75 ℳ, Heu 5,20 bis 7,00 ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—40,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 4,40 bis 6,88 ℳ per 100 Kilo.

Vermischtes.

— [Wie man in Peterhof speist.] Alexander III. erfreut sich trotz aller Sorgen und Kümmernisse eines gesunden Appetits und seine Gourmandise kommt zumeist den national-russischen Speisen zu gute, wie er denn überhaupt die altrussischen Sitten und Gewohnheiten wieder zu beleben sucht. Dem Diner des Czaren geht danach stets die nationale „Zakuska“, gewissermaßen das Vorwort oder die Einleitung zur Essenstätigkeit, voran. Die Zakuska besteht „nur“ in Caviar, Heringen, geräuchertem Lachs, Sardinen, geräucherter Gans, Würstchen, Käse, Brot und Butter. Rohe Rüben in Branntwein gebadet, von der Czarin aus Skandinavien auf der kaiserlich russischen Tafel eingeführt, gehören oft auch dazu. Diese verschiedenen Bestandteile der kleinen Zakuska sind auf goldenen emaillirten Platten, welche auf kleinen Tischchen ruhen, in allen Ecken und Nischen des Speisesaales verteilt. Man nähert sich ungezwungen diesen Miniaturbuffets und bedient sich nach Belieben. Dichtgeschlossene Flaschenbatterien machen einem die Wahl zwischen dem nationalen Wodka, dem Bitter, Kümmel, Cognac, Liqueur und dem englischen Geneverschwer. Nach eingenommener, den Appetit reizender Zakuska nimmt alles an der Tafel platz. Die Suppe ist servirt. Die kostbarste und beliebteste unter allen russischen Suppen wird von dem Sterlet, einem Wolgafische, bereitet. Doch was der Czar und dessen Familie am meisten goutirt, das ist der Schtschi, die Quintessenz aller nationalen Suppen und die leckerste Flüssigkeit nächst dem Branntwein für jeden echten Russen. Wie der Schtschi bereitet wird und welchen Geschmack er wohl haben muß? Ja, das ist schwer zu sagen; das Rezept dazu ist oft ein kostbares Erbstück und wird sorgfältig gehütet. Eine Andeutung wenigstens soll den Leserinnen nicht vorenthalten werden. Also: ein möglichst großes, recht saftiges Stück Hammelfleisch wird mit den saftigsten Stücken Rindfleisch und einer beliebigen Menge Zwiebel, Knoblauch, Kraut, Rüben, Fisolen und sonstigem Grünzeug und Gewürz verkocht und zusammen, das Fleisch in kleine Vierecke zerschnitten, servirt. In Polen nennt man ein ähnliches Mixtum compositum „Borschtsch“. Doch der Russe sieht mit souveräner Verachtung auf denselben herab, Schtschi ist nicht Borschtsch, wie der Papst nicht Czar ist. Eine andere Suppengattung, welche mitunter auf die kaiserliche Tafel kommt, wird „Okroska“ genannt, ein Quas oder kalter Absud aus Birnen, Aepfeln, Zwetschken, Hafer und Grütze, in welchem kleine Stückchen Fleisch, Hering und Gurken herumschwimmen. Der Czar ißt auch besonders gern Hühner-Cotelets à la Poscharski, das ist ein kleingehacktes Huhn mit Brotschnitten und Eiern geröstet und in Form von Cotelets servirt, dann Schweinefleisch in Milch gekocht und von einer scharfen Sauce begleitet. Weitere Lieblingsgerichte des Czaren sind Fische in den verschiedensten Zubereitungen, eine sogenannte scharfe Samojedensauce, die zur Stunde noch Geheimniß der Hofküche ist, in Essig eingemachte Gurken, Kapaunen u. s. w. Die Pracht der Tafel zu beschreiben, würde zu weit führen. Der Kaiser ist immer in großer Uniform an der Tafel und eben so auch alle Teilnehmer an derselben.

— [Zusammengewachsene Menschen.] In Frankfurt werden jetzt zwei Kinder gezeigt, die vollkommen mit den hinteren Beckenwandungen verwachsen sind, so daß man eigentlich ein menschliches Geschöpf vor sich hat, aber mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen. Die oberen und unteren Teile des Zwillingskörpers sind wohl ausgebildet, nur der mittlere Teil — unter den Schulterblättern anfangend — ist beiden gemeinsam. Das Paar, Rosalie und Josefa Blazek aus Skneychow in Böhmen, wurde am 20. Januar 1878 von einer 22jährigen Mutter geboren. Sie sollen bis jetzt niemals krank gewesen sein, haben sich durchaus normal entwickelt, sind sehr kräftig, munter, recht hübsch und in ihren Unterhaltungen und Spielen sehr lebhaft. Sie betragen sich, so weit es ihr eigentümlicher Zustand gestattet, ganz wie zwei andere Kinder, sie unterhalten sich entweder zusammen, oder jeder für sich allein oder mit anderen Personen. Sie stimmen nicht immer mit einander; das Merkwürdigste ist wohl, daß das eine wacht, wenn das andere schläft. Einen eigentümlichen Eindruck macht es, wenn das Paar läuft. Die unglücklichen Kinder — so darf man sie wohl trotz ihres munteren Wesens nennen — werden von ihren Eltern und der zwei Jahre älteren Schwester begleitet.

— [Französische Wahlszene.] Der Kandidat hat die Tribüne bestiegen. „Meine Herren,“ beginnt er, aber alle folgenden Worte blieben unverständlich, denn das Organ des Mannes reicht nicht weit. Plötzlich ruft ein Zuhörer mit Stentorstimme: „Das wundert mich gar nicht, daß ein Mann mit so schwacher Stimme die meinige haben möchte.“ Unter dem schallenden Gelächter der Versammlung verließ der Kanditat die Tribüne.

— [Wie man den Herrn Staatsanwalt ärgert.] In Wien werden bekanntlich beinahe jeden Tag Zeitungen konfiszirt. Der dieswöchentliche wiener „Figaro“ scherzt mit dem Herrn Staatsanwalt in folgender Weise: „Die bekannte Resolution des Gemeinderathes ist in diesem ersten Artikel des dieswöchentlichen Figaro nicht enthalten sowie auch keine Ausfallen auf den Schönungsbedürftigen minister präsidenten graf Taaffe und überhaupt nicht auf welches sich ein paragraph des Strafgesetzbuches anwenden ließe sondern der artikel hat nur den zweck dem herrn staatsanwalt das lesen des figaro zu erschweren und ihn gleichanfangs zu erm üden daß er die spannkraft des gesistes verliert die da zu nöthig ist um in den nachfolgenden artikeln das jenige heraus zu finden was über das maß des zulässigen hinaus gehen sollte und des halb hab en wir ihn sohne rücksicht auf deutsche sprachlehre und syntax hin geschrieben so daß sich ihn der herr staatsanwalt erst mühsam zusammen buchstabiren muß.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Hörde Nr. 9: Komme selbst. Gruß.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Es wurde schon kürzlich an dieser Stelle erwähnt, daß zahlreiche Strafmandate wegen mangelhaften Straßenkehrens ergangen sind, und der Vorschlag gemacht, das Straßenkehren durch noch arbeitsfähige Arme ausführen zu lassen. Dieser Vorschlag, so empfehlenswert er auch erscheint, hat allem Anscheine nach in den beteiligten Kreisen keine Gegenliebe gefunden; mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls aber möchten wir uns ganz entschieden gegen den jetzt beliebten Modus, für die Reinhaltung der Straßen zu sorgen, aussprechen. Die Polizeikräfte scheinen scharf angewiesen zu sein, in jedem Falle sofort Anzeige zu machen und dann hat man sogleich ein Strafmandat von 3 ℳ im Hause. Gestern erzählte uns jemand, daß er für ein kleines Grundstück, welches ihm ziemlich weit von der Hand liegt, in vier Wochen drei solch unerfreuliche Benachrichtigungen erhalten habe. Es ist ja gewiß nur lobenswert, wenn für Reinhaltung der Straßen gesorgt wird, allein man sollte denn doch meinen, das ginge auch auf eine Weise, die nicht so schroff an den Gelddeutel geht. Wer an einer belebten Straße, wo viel Menschen- und Wagenverkehr ist, wohnt und für das Kehren zu sorgen hat, der weiß, wie schwer es ist, die Straße beständig rein zu halten, wenn man nicht einen Hausknecht anstellen will, der auf jede etwa vorkommende Verunreinigung achten und sie sofort zu entfernen hätte. Viel besser aber würde sich die Sache gestalten, wenn die Polizeikräfte in den Häusern erst sofortige Entfernung derartiger Verunreinigungen forderten, wie das in anderen Städten auch geschieht, und erst bei Renitenz Anzeige machten. Jedenfalls aber ist die Strafe von 3 ℳ für ein so kleines Vergehen eine viel zu hohe, eine Einnahme für die Stadt soll ja doch wohl nicht damit erreicht werden, daher dürfte doch mindestens die Herabsetzung auf 1 ℳ, womit der angestrebte Zweck sich ebenso gut erreichen ließe, angezeigt sein. Bei dieser trüben Zeit öfters 3 ℳ zu zahlen für derartiges dürfte keinem Bürger leicht fallen. y

Inserate für die **Sonnabends-Nummer,** welche früh morgens ausgegeben wird, erbitten bis **spätestens Freitag abend 6 Uhr.** Für die **Sonntags-Nummer** werden Inserate bis Sonnabend **morgen 10½ Uhr** angenommen.

Die Expedition.

Durch die Geburt eines
prächtigen Knaben
wurden hocherfreut [8153
Dresden, 24. August 1881.
Trajan Rittershaus,
Professor an der königl. sächs. techn. Hochschule,
Alwine Rittershaus,
geb. Wuppermann.

Heute verschied nach längerem Leiden im Alter von 86½ Jahren unser guter Vater und Schwiegervater,
Johann Reissner.
Dortmund, 23. August 1881.
Fr. Bedinghaus u. Frau.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter u. Schwester
Sophie Lapp
geb. Klein,
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieses statt besonderer Anzeige allen Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme.
Dortmund, den 24. Aug. 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Samstag Morgen 8½ Uhr, vom Sterbehause, Kronenburg, aus statt.

Ein Destillerie-, Branntwein- und Weingeschäft
sucht per sofort oder später einen
Reisenden,
der mit der westfälischen Kundschaft bekannt und nachweislich mit Erfolg gereist hat. Offerten unter 8063 besorgt die Exped. d. Ztg.

Tücht. Zimmerleute
finden sofort Beschäftigung bei
C. Ellinghaus, Kaiserstr. 63.

Belle-Etage
von 5 Zimmern pr. 1. Nov. zu vermieten. 8066 | Münsterstr. 14.

Oeffentliche Zustellung.

Der Händler **Hermann Witte** zu Sölde, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Gottschalk zu Dortmund, klagt gegen seine Ehefrau Sophie Friederike geb. Schmidt, deren Aufenthalt unbekannt ist, wegen Ehescheidung mit dem Antrage zu erkennen, daß das Band der Ehe zwischen den Parteien zu trennen und die Beklagte für den allein schuldigen Teil zu erklären und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des königlichen Landgerichts zu Dortmund auf den

25. Oktober 1881, vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Dortmund, den 20. August 1881. [8138

Poth,
Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Dortmund, den 19. August 1881.

Auf grund des Gesetzes vom 1. Juli 1881 betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben ist dem königl Haupt-Steuer-Amte zu Münster und Dortmund die Befugnis zur Abstempelung der in- und ausländischen Wertpapiere (Nr. 1 bis 3 des Tarifs) und zur Abstempelung für Schlußnoten und Rechnungen (Nr. 4 des Tarifs) erteilt worden. Zur Abstempelung von ausländischen Wertpapieren nach den Ausnahmen zu Nr. 1 und 2 des Tarifs sind ermächtigt worden: das Haupt-Steuer-Amt zu Münster, Dortmund, Arnsberg, Lemgo, Lippstadt, Minden, Rheine, das Haupt-Zoll-Amt zu Breden, das Unter-Steuer-Amt zu Beckum, Dorsten, Lüdinghausen, Bochum, Hagen, Hamm, Witten, Iserlohn, Siegen, Lüdenscheid, Detmold, Höxter, Paderborn, Warburg, Arolsen, Soest, Herford, Bielefeld, Gütersloh, Rinteln, Ibbenbüren, Warendorf, Burgsteinfurt, Coesfeld, sowie die Nebenzollämter zu Bocholt und Borken. Die mit der Abstempelung von in- und ausländischen Lotterielosen (Tarif Nr. 5) zu beauftragenden Steuerstellen sind noch nicht bestimmt.

Das Formular zu den Anmeldungen, betreffend die Abstempelung ausländischer Wertpapiere, welche vor dem 1. Oktober 1881 ausgegeben sind und spätestens am 29. Dezbr. 1881 zur Abstempelung vorgelegt werden“, wird den Anmeldenden von den betr. Steuerstellen unentgeltlich verabfolgt, wenn jeder einzelne sich auf die Forderung zweier Bogen (vier Anmeldungen enthaltend) beschränkt. Werden größere Mengen verlangt, so ist für je acht Bogen und weniger der Betrag von 10 ₰ zu entrichten. Es steht jedoch den Anmeldenden frei, ihre Anmeldungen in der vorgeschriebenen Form oder durch Druck ꝛc. selbst herzustellen.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Am 27. August kr., morgens 10 Uhr,

wird durch den Unterzeichneten im Hofe des gerichtlichen Gefängnisses an der Betenstraße hier

eine Partie eichener Bettstellen,

welche bisher in dem Gefängnis des königlichen Amtsgerichts benutzt worden sind, abteilungsweise im Wege des Meistgebots gegen Barzahlung verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Dortmund, den 23. August 1881.

Brunlieb, Rechnungsrevisor.

1 freundl. Wohnung auf 1. Nov. zu vermieten. | Steinsstraße 31.

Wohnung von 5 Räumen per 1. November zu verm. Kuckelke 29.

2 fein möbl. Zimmer per 1. Sept. zu vermieten. | Westenhellweg 34.

Ein **H. Haus** ist Kuckelke 14 zu verm. Zu erfahren Weißenburgerstr. 19.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich auf der Schanze b. Brünninghausen (Zusammenkunft beim Wirt Herrn Siegmann):

ein Stück Kartoffeln und ein Stück Hafer;

ferner:
um 10½ Uhr vormittags, zu Station Barop (Zusammenkunft beim Wirt Herrn Krüppel):

ein Stück Hafer u. ein Stück Kartoffeln;

ferner:
um 12 Uhr mittags, zu Schnee bei Kruckel (Zusammenkunft beim Wirt Herrn Eckardt im Holze):

ein Stück Kartoffeln;

ferner:
um 2 Uhr nachmittags, im Pfandlokal des Wirts Herrn Treckmann zu Rüdinghausen:

einen Küchenschrank u. einen Kleiderschrank,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, 25 August 1881.

Schlüter,
Gerichtspollzieher.

8159

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. August kurr., vormittags 10 Uhr, werden in Hombruch:

Kleider- und Küchenschränke, Kommoden, Bilder, Spiegel, Oefen, Betten mit Matratzen und Bettstellen, Kleidungsstücke, sowie verschiedene andere Gegenstände,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Wirt Herrn Gordes daselbst.

Dortmund, 25. August 1881.

Kühlmann,
Gerichts-Vollzieher.

8158i

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 27., nachmittags 5 Uhr, werde ich in meiner Weide im Oesterholze zirka 6 Morgen Gras öffentlich meistbietend verkaufen.

Dortmund, den 25. August 1881

Heinrich Engelmann.

Ein Reisender

auf Provision für einen höchst gangbaren Artikel wird gesucht. Adr. unter Nr. 8134; an d. Exp. erb.

Münchener Export-Bier.

Tüchtige solide Agenten, welche den Verschleiß von feinem Münchener Exportbier übernehmen wollen, belieben ihre Adresse mit Referenzen unter L. T. 8578 bei Herren **Haasenstein & Vogler** in **München** zu hinterlegen. 8116

Tüchtige Bohrer und Schlosser

auf sofort gesucht. ¿8070

Harkort Brückenbau,
Duisburg.

Ein Gießermeister

(Kuppelöfen), der selbständig arbeitet, mit guten Zeugnissen, wird für Rußland sofort gesucht. Reisekosten vergütet. Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche sind einzusenden sub C. K. 20 an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.** ¿8009

Tüchtige Sand- und Lehmformer,

tüchtige **Dreher** und **Maschinenschlosser,** sowie ein erfahrener **Monteur** gesucht von ¿8071

Böhmer & Koester,
Limburg a. d. Lahn.

Heizer gesucht.

Wir suchen auf sofort einen **tüchtigen Heizer.** Verheiratete erhalten den Vorzug. Wohnung gegen billige Miete in unsere Arbeiterwohnungen. ¿8132

Lüdenscheider Portland Zement-Fabrik, Brügge in Westfalen.

Gesucht

tüchtige Walzer u. erste Puddler. Dauernde Beschäftigung, guter Lohn.

Walzwerk in Meiderich.

Maurer gesucht.

Max Fischer, Maurermeister,
8157 Weberstraße 29.

Für Erdarb. und Handlanger dauernde Arbeit in Kirchlinde. Näh. bei Hrn Wirt **Löffler** daselbst.

Dauernde Arb. f. Erdarbeiter auf Rangirbahnhof „Eving" der Dortm.-Enscheder Eisenbahn.

Ein junger Kellner sowie ein Kellner-Lehrling

auf sofort gesucht von 8148

Bochum. Aug. Strätling,
Restaurateur.

Junger Mann, unverheiratet, zur Führung der Bücher in seinen Freistunden ges. Remuneration freie Wohnung m. Frühst. Off. u. 8139; a. d. E.

Ein Müller u. ein Fuhrknecht gesucht. Eintritt sofort.

F. Voortmann, Hahnenmühle.

Auf dauernde Arbeit sofort gesucht zwei Anstreichergehülfen.

B. Hölscher, Hombruch.

Möbl. Zimmer zu verm. Betenstraße 21. **W. Groote.** 8151

Konkursmasse-Ausverkauf.

Bis Ende dieses Monats täglich von 8—10 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags, sollen die vorhandenen **Eisenwaren-Vorräte** der Konkursmasse Mellmann im Geschäftslokale, **Rosenthal 7,** freihändig in Partien gegen bar verkauft werden.

Es sind noch vorrätig: **Mantel- u. Säulenöfen, Sprung- und Tischherde, Werkzeuge aller Art, Schlösser, Baubeschläge, Nägel, Holz u. Eisenschrauben, Niete und diverse Kurzwaren.**

Der Konkursverwalter.

8152

Verding.

Am Montag den 29. August kr., nachmittags 4 Uhr, sollen beim Wirt Herrn **Westhoff** hier:

die Ausfugungs-Arbeiten an der evangelischen Kirche inkl. Kirchturm zu Lütgendortmund,

veranschlagt zu 1600 M. öffentlich verdungen werden.

Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen bei dem Herrn **Kirchmeister Stodt** hierselbst zur Einsicht offen.

Lütgendortmund, den 19. August 1881.

Das Presbyterium.

8097

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne am hiesigen Platze, **Körnerplatz Nr. 7,** im Hause des Herrn **F. W. Kleffmann,** eine

Brot- und Kuchen-Bäckerei.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Dortmund, den 15. August 1881.

Jul. Friemann.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 13518.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß ich dem Herrn **Theodor Movers in Dortmund** den **Alleinverkauf** meiner auf **Ton-Verlegung** patentirten

Pianino's

für den Kreis Dortmund übertragen habe und werden dieselben dort zu **Fabrikpreisen** abgegeben.

Berlin, im August 1881.

Wilh. Schönlein,
Pianino-Fabrikant.

7657

Eine komplete Bade-Einrichtung zu kaufen gesucht. Offerten unt. ¿8143 befördert die Exp. d. Ztg

Eine erfahrene Schäfte-Stepperin sofort auf dauernde Beschäftigung gesucht. 8087) **G. Gräff,** 1. Kampstr. 35

Eine erfahr. **Ladengehülfin,** welche 4 Jahre in einem Kolonial-, Material- und Farbwaren-Geschäft thätig war, sucht per Oktober oder November ähnliche Stelle. Gutes Zeugnis zur Seite. Wo sagt die Exped. d Ztg. 8114*

In e. Familienpensionat in Hannover sind noch j. **Mädchen** Aufnahme. Dies. kön. d. Schule resp. Seminar bes. ob. allen Unterricht auch in Handarb., engl. u. franz. Konversation im Hause erh. Preis mäßig. Beste Refer. Off. sub **H. J. J. 10 postlagernd Aegidienthorplatz, Hannover** erb. ¿8154

Gesucht wird freundliche Aufnahme in eine evangelische Familie für ein auswärtiges junges **Mädchen,** welches in ein hiesiges Geschäft eintritt. Off. mit Ansprüchen unter Chiffre E P. 2 baldigst an die E. d. Z. 8142

Auf bald wird ein älteres, zuverl., ev. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht, versehen mit guten Zeugn. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein kräftiges Dienstmädchen und ein **Kindermädchen** zum 1. Sept. gesucht. Wo, sagt die Exp. 8140

Ein braves Dienstmädchen auf 1. Oktbr. gesucht. Schwanenwall 31.

Das Steinsstraße 33 gelegene, herrschaftlich eingerichtete

Haus mit Gärtchen

ist auf sofort oder später zu M. 750 jährlich zu mieten. Das Haus enthält 8 neu tapezirte Zimmer, 3 Bodenzimmer, Boden und Keller. ¿8144

Dortmund. **H. Quadbeck,**
Steinsstraße 44.

Zu mieten gesucht eine

Bäckerei

mit Gerätschaften außerhalb Dortmunds.

Offerten unter H. H. 8156 an die Exped. d. Ztg. erbeten. ¿

Eine ländliche Wirtschaft nebst Bäckerei ist sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. 8141

Wohnungen,

sehr schöne Etagen von 5 resp. 6 Zimmern, zu vermieten.

7741 Münsterstraße Nr. 85

Für einen **Gymnasiasten** wird in einer anst. Familie ¿

Mittagstisch gesucht.

Offert. unt. V. 8155 bef. d. Exp.

Mehrere schöne, große **Parterrezimmer,** am besten z. Kontor geeignet, pr. 1. Okt. zu verm. Schwanenwall 31.

Nahe dem Ostenthor sucht ein junger Mann bürgerlichen Mittag- und Abendtisch. Offerten mit Preisangabe unter Z. Z. Nr. 8131 an die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung nebst großer Werkstelle per Nov. zu vermieten.

8051 Wißstraße 50.

Aus meinen Ruhrsandsteinbrüchen zu Bommern u. Blankenstein empfehle: Flurplatten, Kellerplatten und Pflastersteine

in ausgezeichneter Ware zum Pflastern von Straßen, Trottoirs, Höfen und Stallungen. — Billigste Preisnotirung.

Witten, im August 1881.

8136 **J. Schneider,**
Steinbruchbesitzer und Unternehmer.

Kinderwagen, Reisekörbe, Korbmöbel, Strohtaschen mit feiner Garnirung, **Haushaltungskörbe, Stuhlrohr** in allen Sorten, empfiehlt zu billigsten Preisen 6576

W. Schmidt, Korbmacher,
Westenhellweg 48.

Ein großes **Tretrad,** für ein Pferd eingerichtet, zum Betriebe einer Brauerei benutzt, u. **Maischmaschine, Malzmühle, Bottig mit Senkboden, Kühlschiff, Pfanne,** zirka 30 Hekt., sowie mehrere **Lagerfässer** von 6 bis 12 Hekt. u. **Gährbottiche** stehen im Ganzen oder Einzeln billig zu verkaufen.

Dortmund.

C. Boemke, Heiligerweg 3.

Kapitalien jeder Größe

sind gegen pupillarische Sicherheit bei einem der größeren Geldinstitute der Provinz Westfalen gegen 4 bis 4½ Proz. Zinsen ohne Vermittelung von Agenten zu leihen. *7929

Gesuche besorgt die Exped. d. Ztg. unter C A Nr. 10.

Zum Manöver können Leute auch quartiert werden bei

H. Smits, Steinsstraße 16.

Ebendaselbst ist eine **Ladeneinrichtung** für Spezereigeschäft billig zu haben.

Zur Einquartirung werden Militärs in gute Verpflegung genommen.

Witwe Siewers, Steinsplatz.

1/4 Los der preuß. Lotterie wird gegen 20 M. zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg. 8055

1/4 Los der pr. Staatslotterie zu kaufen gesucht. Steinsstraße 16.

Z808 **Gebrauchte Petroleum-Hänge-Lampen**

billig abzugeben. Westenhellweg 94.

4 Kesselstraße 4, 1. Treppe hoch, werden alte kaputte **Schaft-Stiefel** angekauft

Ein 2räd. Handwagen, gut erhalten und leicht, zu kaufen gesucht. *8101 **Balle & Komp.**

Eine vollst. Spezerei Einrichtung zu verkaufen. Näh. Annenstr. 4.

Ein Ladenlokal

mit angrenzenden Räumlichkeiten, aber nur an der **Brückstraße oder Westenhellweg,** wird auf sogleich oder auch auf später zu mieten gesucht. Adr. unt. Nr. 8133 an die Exp d Ztg. erbeten.

Eving.

Samstag, den 27. August kr., abends 7½ Uhr, im Saale des Herrn Frohning daselbst:

Volks-Versammlung.

Vortrag [8149

des fortschrittlichen Reichstags-Kandidaten Herrn **Rechtsanwalt Lenzmann aus Lüdenscheid.**

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei.

Aplerbeck.

Sonntag den 28. August, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Witwe Kuhlmann daselbst:

Volks-Versammlung.

Vortrag 8150

des fortschrittlichen Reichstags-Kandidaten Herrn **Rechtsanwalt Lenzmann aus Lüdenscheid.**

Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei.

Konsum-Verein Lokomotive (e. G.)

Ausserordentliche General-Versammlung

am Sonnabend, den 27. August, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Schäffer** „am breiten Stein".

Tages-Ordnung:

1. Feststellung der Kaution des Lagerhalters.
2. Beschlußfassung über Beschaffung von Kartoffeln.
3. Besprechung sonstiger Vereins-Angelegenheiten.

Dortmund, den 25. August 1881.

8160 **Der Verwaltungsrat: H. Müller,** Vorsitzender.

Gesangbücher

in schönster und größter Auswahl,

darunter namentlich die so beliebte Taschen-Ausgabe, in einfachen bis zu den feinsten Sammet-Einbänden mit **echten silbernen Kanten,** zu bekannt billigen Preisen bei solider Arbeit, empfiehlt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Königsborner Mutterlauge

zu Originalpreisen käuflich b. Apotheker

Wilh. Rump,

General-Depot für Dortmund, sowie in den Niederlagen b. Apothekern **Lorenz** und **Ornhorst.** [7121

Champagner-Weine, Bruch Foucher & Co.

Mareuil sur Ay Champagne.

Haupt-Depôt für Rheinland und Westfalen

Deutsche Wein-Gesellschaft

Duhr & Co.,

Köln a. Rhein.

Vertreter: **Otto Wapenhensch** in **Dortmund,** Friedhof 8.

Tüchtige Agenten gesucht. ¿7934

Prima neue holl. Voll-Häringe,

à Stück 7 ₰, Dutzend 70 ₰, sowie ½, ¼ und ⅛ Tonnen liefert billigst

Hebbering, Westenhellweg 70.

Schöne neue Voll-Häringe,

à Stück 2 ₰, Dutzend 20 ₰, empfiehlt **Hebbering,** Westenhellw. 70

Prima westf. Schinken

empfiehlt *8404

Karl Schoppman.

Süssrahmbutter

in vorzüglicher Qualität,

stets frisch, bei *8405

Karl Schoppman.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinnbeträge aus 4. Klasse 164. Lotterie, sowie die Lose zur 1. Klasse 165. Lotterie ersuche **ohne Verzug** in Empfang zu nehmen.

8052 **Jul. Pilgrim,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Asphaltarbeiten aller Art werden billig und gut ausgeführt durch

Frechten & Co.,
Köln, Holzmarkt Nr. 3.

H. & S. Steinberg.

Schuhwaren-Lager

en gros 7514

Hoher-Wall 78.

Eine Selterswassermaschine

(Selbst-Entwickler) billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exped. d. Z. *8137

Abgeschlossene Etage (6—7 Räume) zu vermieten. Holländischestr. 17.

Schöner Kleiderschrank steht sehr billig zu verkaufen. Wißstr. 2½, 1 Tr.

Wenkers Konzert-Saal

16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.

Gastspiel des sensationellen Künstlerpaares **Mssrs. Schellin** und **Willies** in ihren unübertroffenen Leistungen als **Jongleure, Equilibristen** 2c. 2c.

Auftreten sämtlicher neu engagirter Künstler.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰. *8029

Kaiser-Saal

12. Münsterstrasse 12.

Heute:

Grosses Konzert und Spezialitäten-Vorstellung

im neu dekorirten Theater-Saal.

Gastspiel des weltberühmten Jongleurs und Equilibristen

Mr. E. Langeneck,

Labor omnia vincit.

Nur noch kurze Zeit, Auftreten des beliebten

Gesangs-, Tanz- und Grotesque-Komikers

Hrn. Th. Zierrath.

Auftreten der internationalen Konzert- und Opernsängerin

Frl. M. Valiére,

sowie der Chansonett-Sängerinnen Fräulein **Heinsdorf,** „ **Benedetti,** „ **Linska.**

Täglich abwechselndes Programm. Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

*8145 **Die Direktion.**

Dort- Krieger- munder Verein.

Samstag den 27. dieses Monats, abends 8½ Uhr, im **Kölnischen Hofe:**

Außerordentliche General-Versammlung.

Nach derselben:

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Anmeldungen und Beiträge werden entgegen genommen.

8147 **Der Vorstand.**

Turnverein „Tremonia".

Außerordentliche General-Versammlung

Freitag den 26. August kr., im Lokale des Herrn **Kühn.**

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Berichte; 3. Sedanfeier; 4. Ergänzungswahl; 5. Turnerische Angelegenheiten.

8146 **Der Turnrat.**

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 28. August, abends 6 Uhr:

Vorlesung.

Einladung.

Am Freitag den 26. August kr., abends 8½ Uhr, im Saale der Witwe Siewers, Münsterstraße Nr. 17:

Vortrag

über die Wiederkunft Jesu Christi und die damit zusammenhängenden christlichen Wahrheiten.

Eintritt frei.

F. Runkel.

Restauration „Zur Sonne" Westenhellweg 94.

Feinstes 8081

Berliner Weißbier.

Louis Wenckers Garten

wird zum Besuch empfohlen. 7270

Ich bin verreist.

Dr. Brand.

Ein Jagdhund abhanden gekommen; brauner Kopf, drei braune Flecken aufm Rücken, Farbe weiß, mit Braun klein durchstochen. Wiederbringer Belohnung. Vor Ankauf wird streng gewarnt. Weißenburgerstr. 73. **Simon.**

Ich warne hierdurch einen jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Nichts hafte.

Fr. Czykowski, Cöln



S. Röders Bremer Börsenfedern,
John Mitchel 0,75 etc.
A. Sommerville & Comp.
Dr. Leonards & Comp.
karbonisirte **Büreau- und Kontorfedern.**
Heintze & Blanckertz berühmte **176 Schellfisch-, Hand- u. Georgsfedern.**
Alizarin-Schreib- u. Kopir-Tinte.
Anthracen-Schreib- u. Kop.-Tinte.
Beste, tiefschwarze **Tinte,** rote u. blaue **Salontinte. Stempelfarbe** mit u. ohne Oel. ff. kristallh. flüssiger **Leim** empfiehlt **A. W. Korff,**
7154¡ Wißstraße Nr. 4.

Vorsicht!

Der **„Augenblicks-Drucker"**
D. R. P. No. 14120
ist der **einzige patentirte** Copir-Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf **trockenem** Wege ohne Presse eine fast **unbeschränkte** Anzahl, **gleichscharfer, tiefschwarzer** (auch bunter) **unvergänglicher** Abzüge, welche **auch einzeln** im ganzen Weltpostverein **Portovergünstigung** genießen.

Der **„Augenblicks-Drucker"** läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Hecto-, Auto-, Polygraphen 2c., weit hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Leistungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Compl. Apparate mit zwei Druckflächen:
No. 1 25×32 cm = M. 15.—, No. 2 28/40 cm = M. 20.—, No. 3 40/50 cm = M. 18.— incl. Verpackung.

Prospecte, Zeugnisse, Originalabzüge 2c. sofort **gratis** und **frei.**

Zittau i. Sachsen.
Stoner & Dammann.

Niederlage für Dortmund bei
8135 **Fr. W. Ruhfus.**

Flüss. Crystall-Leim

zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Kitten** von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Kontore und Haushaltungen, empf. à Flasche 50 u. 30 ₰ **Carl Schenk** in Dortmund, Betenstr., und **A. de Witt** in Hörde. 6537

Chines. Haarfärbe-Mittel

von **A. Neunenpfennig, Halle a. S.,** färbt sofort dauernd **braun** und **schwarz,** ist ohne schädliche Bestandteile und daher ohne jede Gefahr zu benutzen; à Flasche M 2,50 und M 1,25 zu kaufen bei 6540

Carl Schenk in Dortmund, Betenstr., und **A. de Witt** in Hörde.

Dr. Richters elektromotor. Zahnhalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 M, empfiehlt 6538

Carl Schenk in Dortmund, Betenstr.

Krieger- und Schützen-Vereinen besonders empfohlen: 7803

Podewils-Büchsen

(vorzügl. Hinterlader), p. St. à **Mk. 7,** 100 Patr. **Mk. 5,** versendet g. Nachn. **M. Volk, München.**

Heirats- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort durch ¿8096

Inst. „Frigga", Berlin, Bülowstr. 102 (Erbst. Institut). Statut g. Brfm.

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 25. August 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	3 Mt.	—	—
dto.	kurz	20,53	20,46
Paris	2 Mt.	—	—
dto.	kurz	81,30	80 85
Brüssel	2 Mt.	—	—
Antwerpen	kurz	81,20	80 75
Amsterdam	2 Mt.	—	167 55
Rotterdam	kurz	169,05	168,45
Wien	2 Mt.	—	—
dto.	kurz	174,70	173,70

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.